

www.e-rara.ch

Vogelbuoch

Gessner, Conrad

Getruckt zuo Zürych, im jar als man zalt M.D.LVII. [1557]

Zentralbibliothek Solothurn

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-151924>

Von den vöglen, welcher namen am büchstaben T. anhebend.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Von dem Straussen.

ten/gebend gute trincßgchirr. Man pflägt sy in die kirchen aufzehucken: dann sy mō-
gend lange zeyt wāren/darumb daß sy hert sind/ vnd daß sy/ wenn die feuchte darauf
kommen/gantz beinin werdend/sagt Cardanus. Straussenharn vertilcket geschribne
büchßaben von schwarzer dinten/ als Hermolans außweyßt/ gleych als ob neiswen
ein anderer vogel mer harn/on die Späckmauß.

Der Strauß als ein unreiner vogel wirt zur speyß verboten/ Leuit. 11. Deut. 14.
Die Moren äßend die Streiß so sy gefangē habend/ als Bellonius außweyßt. In ei-
nen gesottnen Straussen: Pfäffer/münz/gebratner künich/eppichsomē/dattelfernen/
honig/gesottnen weyn/schmelze/ vnd ein wenig öl/ erwell den in einē hasen/ bestreych
in mit ammelmāl/zerleg also die teil vom Straussen in einer blatten/ vñ spreng pfäffer
darauf/als Apicius leert. Oder thū pfäffer/ laubstickel/thym vñnd satireyen/honig/
sensß/essich/gschmelz vnd öl darzu. Des Straussen fleisch ist das grōbest vnder allen
anderen vöglen/derhalbē schwärer vnd böser tōwung: wiewol etliche artzet jr fleisch
hochlich geprißen habend/daß es namlich hitzig vnd feist seye/lust zu äßen bringe/ den
leyb stercke/vnd gute narung gebe wenn es vertōwrt worden. Helioabalus hat auff
ein zeyt sechshundert Straussenhöupter fürgestellt/ die hirn darauf zeäßen. Brasauo-
lus sagt/daß er an Strausseneyerē/ so er geäßen/ etwas süßen geschmackts befunden
habe. Hennen vñnd Fasanen eyer sind fürträßlich/der Gensen aber vnd Straussen
böser/wie Galenus bezeüget. Die Gāns vñ Straussen eyer sind auch die trocknesten.
Strausseneyer sind auch dick vnd schwärer tōwung: der sy aber äßen wil sol allein
das totter niessen/als Tacuinus außweyßt.

Was in der artzney von diesem vogel dem menschen zenutzen.

D Je obgeneiten stein/so man in des Straussen magen findt/ söllend dem gesicht
dienstlich seyn:oder/ als andere diß läsend/ die tōwung fürderen/ als Elianus
schreybt. Galenus sagt/ daß man des Straussen magen vergebens zūmāße dz
er die tōwung fürdere. Man legt ire heüt mit sampt dem linden flaum wol zūbereit/
auff den magen die tōwung damit zu fürderen/ dieweyl auch er alle ding vertōwen
mag. Der Straußmagen/als auch anderer vöglen/ gneert/so das feber nit vorhanden/
das selbig/vnd den bauchflus so er vorhanden ist: auß weyn für das feber: für die an-
der frantckheit aber auß wasser getrunckē/ sagt Galenus. Das inner heütlin von diesem
magen genommen/ist den magensüchtigen güt/ vnd zertreybt den stein. Des Strauß-
sen schmaltz vnd neryen sind auch des menschen sennaderen dienstlich/ sagt Elianus.
Diß schmaltz ist in allweg krefftiger dann der Gānsen. Man vermengt diß vnder die
salb so dem handgsüchte vnd den verherteten gschwulsten dienstlich. Dise eyer überges-
strichen gneerend das podagran/als Kiramides bezeüget.

Von den vöglen/welcher namen am büchßaben T. anhebend.

Von den Thornträeren/vnd erst- lich vom äschenfarben. *Lanius cinereus.*

Von mancherley gestalt dises vogels.

D Hector Gefzner hat diesem vogel den Latinschen namen daruñ
gegeben/ daß er andere vögel/so nit allein kleiner/sunder grōßer sind dan er/zer-
zeert vnd zerreyßt. Zu Teütsch wirt er Thornträer vnd Thornkreger darumb
geneunt/

Von dem Thornträer. CCXXXVII

genennt / daß er die käser oder
vögelin / so von jm gefangen/
an einen thorn steckt / vñ darz
an vmbtræet vnd ertödet. Itē
ein Nüntöder vnd Nümmör-
der wirt er geheissen / daß er al-
le tag neün vögel töden sol.
Vmb Fryburg neit man den
ein Waldhäher / oder Wald-
herr. In Engelland (sagt Tur-
nerus) wirdt er sâltē / aber in
Teütschland oft gesehen. Die
Italiâner neüend in dânnens-
hâr / daß er mit rauben des



Sperbers art vnd natur an jm hat. Turnerus vermeint diß Tyrannum Aristotelis
seyn / welcher nit vil grösser seyn sol daß ein Hörschreckē / vñ ein rot streußlin auff sei-
nem kopff haben: darumb nennt er in aber also / daß er als ein tyrann wider andere vö-
gel wüten sol. Die Cölner machend dreü gschlächť dieses vogels. Den ersten nennend sy
den grossen Nümmörder / welchen die Engellender ein Shric heissend : vnd diß mag
wol der Molliceps Aristotelis seyn : der ist so groß als der Staar : sein farb zickt auff
blawâschenfarb / oß grawblaw. Das ander gschlächť ist disem gleych von farb / aber
nit grösser dann ein Spatz. Diß tobet auch wider andere vögel. Das dritt gschlächť /
welches Tyrannus Aristotelis ist / ist ein vögelin etwas grösser daß das Küngelin / mit
einem roten streußlin bekrönt / vnd den obgenannten gschlächten (wenn man den weid-
leuten glauben darff) mit mürden vnd von gestalt nit vngleych. Das ander vnd dritt
gschlächť hat man bißhâr in Engelland nit gesehen : das erst aber ob es gleych wenigē
bekânt ist / nennend doch etlich diß Shric. Das erst gschlächť auß den obbeschriben /
ist vnser Thornträer / in der grössē einer Amsel / oß schier des Krametvogels. Das an-
der gschlächť heissend vnser den kleineren Thornträer / von gestalt / farb vñ annât dem
vorigen gleych / aber nit grösser dann ein Fincē oder Spatz. Das dritt neit Turnerus
ein Goldhenlin / aber nit recht / dieweyl das selbig nit auß disem gschlächť ist. Ich hab
wol in Italien diser vöglen das kleinſt gschlächť gesehen / mit einem roten gibel auff sei-
nem kopff / am übrigen leyb âschenfarb / zart vnd lind anzegreyssen / in der speyß seer ge-
sund. Diß sind aber nit die / so Goldhenlin geneit werdend. Die sind auch etwas gröss-
er dann die kleinſten Thornträer / so in Italien zū Ferrar Verss oß Verle geneit wer-
dend / vö schnabel / beinen vnd farb den grossen Thornträerē ânlich / als die so Cafazui
heissend / halb so groß / rötter auff dem rugken / teilt an der brust / sunſt jnen gleych.

Der vogel / so zū Teütsch nit vergebens ein Nümmörder genennt wirt / ist also gestal-
tet: Von grössē ist er der Wüſel ânlich / welcher von weytnuß angesehen / gantz âschen-
farb scheynt: so man aber nach zū jm komē / ist die kâl / die braust vnd der bauch weyß:
von beiden augē biß an halß ist ein lange schwarze masen / etwas entzwerch gestreckt.
Sein kopff ist so groß / dz er einem vogel / so noch dreü mal grösser (weñ allein der schna-
bel grösser vnd lenger wâre) fûgtlich gnüg wâre. Der schnabel ist schwarz / vñ zimlich
kurtz / zū außerst gebogen / aber seer steiff vnd starck / also / dz er mir mein hand auff ein
zeyt mit einem zweyfachen hendschûch bewart / verwundet hat / daß er auch damit alle
bein vnd kopff der vöglen schnall zerbeissen vnd zermalen mag. Beide flügel sind gar
schwarz / on daß ein grosse schwarze linien die selbigē entzwerch hinüber zerteilt. Sein
schwanz ist als der Aizlen gestaltet / nâlich langlecht vnd teilt. Seine bein vnd fûß sind
nach der übrigen proportion seines leybs seer klein vnd schwarz : die flügel kurtz / vnd
sein flug / als wenn er obsich vnd nidsich vñ nidsich sprunge / als Turnerus außweyßt.
Er hat einen starcken schnabel / der ganz klein vnd rund ist. An fâderen ist er schwach /

Von dem Thornträer.

aber starck in füßen / als Eberus vnd Peucerus außweysend. Vil flügelfäderen sind vnden für weyßlecht / die schwanzfäderen schwarz / aber die außersten an beiden seytten weyß / vnd das nit nun auff ein weyß: dann die erst auß den außersten ist ganz weyß / die ander etwas minder: die dritt noch minder dann die ander: die viert noch minder / also / daß an beiden seytten auß den vier fäderen die inner allwägen mind weyß ist daß die außser: oben auff / das ist vmb den bürtzel / sind sy all weyß: welche farb dann auch vnden am bauch / vnd vnden am halß gesehen wirt. Der schnabel / die bein vnd klawen glitzend vñ schwertze: darzü ist der schnabel krumb als des Sperbers: der oberteil daran ist seer nidsich gebogen / vnd macht zwen winckel an beiden seytten: der vñ teil aber bügt sich etwas übersich. Der schnabel ist innen für rot: die zungen wirt auch zñ außser on zweyfel in etliche kleine ziserlin geteilt / als ich diß selbs wargenommen hab / sagt D. Gefner.

Von der speyß vñ narung dises bogels.

Der Thornkrezer gläbt der grossen Käseren oder Gügen / darzü der Pfeyßholteren / vnd des grösseren ungezisers: vnd nit allein deren / sunder auch (als der Habich) der vöglen: dann er tödet Küniglin / Fincken / vnd (als auff ein mal gesehen) Krametvögel. Es sagē auch die weidleüt / daß diser wild Azlen etwan vnß bringe / vnd die Wachtlen in die flucht treybe. Die vögel so er ertödet vñ vmbbringt / die greyßt er nit dapffer mit den klawen an / als die Hapchen pflägend zethün / sunder listigklich fart er jnen ann halß / vnd truckt jnen mit dem schnabel die hirschalen eyn. Die zerbrochen bein aber frisset er: vñ wenn er hunger hat so frisset er so groß bitten / so vil sein enger schlund fassen mag. Er möcht ein Beinbrecher / so dann auß dem Adler gschlächet ist / genennt werden / wenn er des selbigen größe hette: dann er an seiner natur vñ farb dem sunst nit vngleich ist. Er legt wid anderer vöglen brauch / so er einen grossen taub überkommen / etwas nebensich. Dañ er steckt die grossen fliegen / vñ anderen vnziser / so dann von jm gefangen worden / an die törn / vñ laßt sy also hangē / als Turnerus sagt.

Von natur vñ annüt dises bogels.

Disere Thornträer wonend stäts in thornechten stauden vñ brüschē: vñ wess sy sitzend / richtend sy jren schwanz auß: mistend darinn / vñ sitzend auff die niden stauden / vñ zñ oberest auff die zwey der geympfften böumen. Er wirt alle tag nün mal taub / vñ hat alle monat S. Johans plag / darvon er als tod auff der erden bleybt ligen. Alle tag tödt er etwan ein thier / vögel / würm / vñ Grafwürm / od Raupen / für auß die ghaarechten / welche sy an einen thorn steckend. Sy singend mancher vöglen stimm in hegen verborzen ligen / damit sy die vögel also zñ hör löckind: daß sunst mögend sy nit wol fliegen / darumb fleyssend sy sich auch im lufft hoch zefliegen über die vögel so sy daß fahen wöllend. Sy ver hinderend auch jren schnallen slug mit jren krumbē rencken vñ hin vñ här fliegen / bis sy müd von jnen ergriffen werdend: also fahend sy vnderweylen Krametvögel / vñ andere grosse vögel. Sunst gläbend sy andere zeyt der fliegen.

Wie dise vögel gefangen vñ gezempt werdind.

Sy werdend leichtlich mit einem vogel so in einem kesi verschlossen ist gefangen: dann sy fliegend auß den selbigen / denn so salt der schlag vñ fahet jn. Sy werdend etwan von jungen knaben als Hapchen gezempt vñ abgericht / damit sy Spazē mit jnen aufnemē könnind. Ich hör daß der Franciscus / künig in Frankreich / einen abgerichten Thornträer gehabt hab / welcher jm zñ hand geflogē / vñ von jm zum weidwerck gebraucht wordē. Sy werdend gar leichtlich zam / vñ mit fleisch geätzt / welches so es trocken / od on blüt ist / müssend sy zetrincken darzü habē / als Turnerus außweyßt.

Was

Von dem Warfengel. CCXXXVIII

Was von diesem vogel dem menschen zu nutzen.

Deronymus Bock schreybt/das man die Thornkretzer / als auch andere raub-
vögel/in der speys nit niessen solle: wiewol das kleinst gschlecht so auff seinem
kopff rot ist/als oben gesagt/in Italia für gesund vnd gut gehalten wirt.

Von einē anderen grösseren Thorn- träer gschlecht / Warfengel genennt.

Laniorum genus maius.



Dieser vogel ist den obbeschribnen Thornkretzern für auß
dem grössern/gantz ähnlich: doch ist er vast zwey mal grösser/ schier zwey
mal als groß als die Amsel. Von natur vñ gestalt seines lybs sind sy auch
gleych/ allein das seine flügel rot sind. Zu Teütsch wirt er vmb Straas-
burg/ Franckfurt vnd anderschwo ein Werkengel oder Warfengel genennt / nit weiß
ich warumb. Albertus gibt disen namen den vorgenannten Thornkretzern/ also/ das di-
ser nam vil mer gemeinlich allen gschlächten dan nun ein allein dienet. Der Warchen-
gel (spricht Albertus) hat einen krumben schnabel / vnd nit krumbe klawen: in welchem
geschlecht die grössert art so groß ist als ein Amsel: die kleiner aber nit so groß als der
Staar. Die beid sind aschenfarb / vnd habend zwen schwarz fläcken bey iren augen.
Sy jagend kleine vögel / die sy mit irem schnabel fahend. Vnd spricht weyter / das er
das Zinfle fahet. Vnsere Thornträer fahend mancherley vögel/ vnd nit allein Zinfle.

Es ist ein raubvogel den Amslen verwant/ gar schwarz/ singt seer lieblich/ mit wel-
chem er vil vögel zu jm bringt vnd fahet. Welcher anerbornen natur diser vogel nit vn-
wüssend ist/ sunder er braucht die selbig seinen hunger damit zu bössen: dann er belustig-
get sich selbs mit seinem gsang/ vnd fahet andere vögel/ so jm nahend/ damit. Wen ei-
ner aber disen in ein kesi verschleüßt / hört er nit allein auf zu singen/ sunder er richet sich
seiner knechtschafft halber am weidmann/ vnd schweygt gantz still/ als Elianus bezeu-
get. Dis gschlecht aber bedunckt mich vnsern Thornträeren etwas verwant seyn:
dieweyl sein natur/ gattung zu jagen vnd seingsang den selbigen gantz ähnlich ist/ on als
lein die schwarz farb außgenommen. Bellonius sagt/ das er bey Gaza in Syria gelä-
gen/ einen vogel gesehen habe / der nach seinem beduncken alle vögel mit dem gsang

Von dem Todtenuögele.

bertroffen / von alten on zweyfel Venatica / das ist Jaguogel genennt. Der ist etwas grösser dann der Staar / weys am bauch / vnd auff dem rugken äschenfarb / wie der vogel Molliceps / von Franzosen Gros bec / vö grossen schnabel genent. Sein schwanz ist schwarz / welcher jm für die flügel hinauf gadt wie der Aigel.

Von dem Todtenuögele. Muscipeta.

Es wirt etwan ein kleins vögelin vmb vnser stat gefangen / das hat ein ranen schnabel / der ist grad spizig vñ schwarz / das ist kleiner dan die Meis / graw / on das es schwarzlechte flügel / bein / vñ schwanz hat : doch gond in mitten über die flügel weys zwerchfläcken / vnd ist also sein ganze gestalt. Vnser weidleit heissend diß ein Todtenuögelin / villicht darumb / das es zu zeyt der pestilentz nach bey der stat gesehen wirt : vnd flügenstächerlin / das es allein der fliegen gelabt als die Schwalmen / welchen dann sein schnabel auch ähnlich ist. Er fliegt allzeyt allein / bewegt darzu statts seine flügel / vnd fliegt yemer dar in böumen hin vnd här.



Von dem Trielen. Charadrius.

Von gestalt dises vogels.

Dieser vogel wirt zu Teütsch ein Triel oder Griel genent. Den hab ich etwan in Italia bey meinem herren / der einen ein zeyt lang in seinem hauf erhalten / gesehen. Er bedunckt mich sich etlicher maß auff des Hapchen gattung ziehen / allein das weder sein schnabel noch seine bein krumb sind : aber seine fäderen sind wie des Hapchen oder Wannenwähers rote lecht / am hals / kopff / vnd an der brust gesprengt : vnd eben am selbigen ort gälrot / on dz der hinder teil des halses mer auff graw zickt. Auff dem rugken vnd flüglen hat er etliche rote fläcken / sunst ist er an denen orten graw. Der schwanz ist kurz vnd schmal. Sein ganze gröfse ist gleych einer kleinen Hennen od Tauben. Die bein so zwo zwerch hand lang / sind ganz gäl / an welchen die drey zeeh mit kurzen heitlinen innen für zusammen gefügt sind. Des hinderen zeehens manglet er als der Trapp vnd Strauß. Die klawen sind seer kurz vnd stumpffecht. Die augen groß / vnd den sternnen darinn vmb gibt ein gäler ring. Sein langlechter schnabel ist vornen hin schwarzlecht / hindē leicht gäl / also / das die auffersten teil vnden vnd oben leicht verschattiert sind : welches dann an der figur nit wol außgetruckt ist.

Von natur vnd annüt dises vogels.

Er Triel ist ein ganz toller vogel : darumb man bey vns einen tollen menschen einen trielappen nennet. So er daheim eynbeschlossen wirt / gadt er statts vmb här / etwan ringsweys ein lange zeyt / vmb ein seülin oder anders dergleychen : etwan gadt er gstrackt für sich : vnd so jm etwas in füßen ligt / springt er ee darüber dan er vö wäg abweyche. Seine augen beschleüft er nit / ob du jm gleych die finger dafür haltest.



haltest. Er wirt leichtlich zam: dan wenn er frey auff dem vâld lâbt/ fürchtet er den menschen nit vast. Ich hör daß er sich (etwan auff vnserem see/ do er überfrore gewesen) mit den henden habe fâhen lassen. Zû nacht fahet er meiß in heüseren. Im Vnderland soler ganz gmein seyn/ vnd zû nacht hin vnd hâr schweiffen/ vnd ein stimm der pseyffen ânsich auflassen. Er laßt sich ansehen als ob jm die gâlsucht schaden thûye/ diereyhl seine bein liberal/ der schnabel vnd eirckel in augen gâl sind: darzû ist auch der rugken liberal bleichrot: darumb mag diser wol Charadrius Aristotelis seyn. Procopius zelt den vns der die Nachtvogel/ als den Kautzen/ Huwen/ vnd Späckmauß/ darumb daß er sich zû nacht mertheils sehen laßt. Sy ligend in den hollen löcheren vnd porten der flüssen vñ wasserbächen verborgen. Er stirbt ab schwâbel. Andere sagend / daß er ab kalch oder gypf/ so er den getruncken/ vmbkomme. Es wirt auch ein vogel von Teütschen vmb Cobelentz ein Weicker genennt/ welcher Meiß fahet: darumb er von etlichen ein Wiseslin geheissen wirt. Ob dis vnser Triel seye oder nit/ kan ich nit wüßsen. Vnser Triel woz zû der zeyt so sich das wâtter enderen wolt/ ganz vnrûwig.

Was von disem vogel dem menschen zû nutzen.

Ingsatz Mosis wirt diser vogel für vnrein gehalten / des vrsach gibt Procopius/ daß er ein liebhaber der nacht seye/ wie der Kautz vnd die Späckmauß.

Von den Tauben.

Der Triel benimpt die gälsucht wenn er nun vom francken gesehen wirt: daruff wel che disen vogel verkauffend verbergend sy den / damit der franck in nit gesehe ee dan sy in den zu kauffen geben habind / vnd also vergebens widerumb gesund werde / als Eu phronius bezeuget. Andere sagend / das er dise krafft habe wenn er in der speyß genügt worden.

Von der heimischen Tauben / vnd in gemein von allem dem so zum Taubens gschlächht dienet. Columba.

Die gemein Taub.



Die Englisch oder Reißfisch Taub.



Von mancherley gestalt diser böglen.

Wider dem Taubengschlächht wert end die heimischen vnd wil den Tauben vergriffen. Von heimischen aber wöllend wir ersilich sagen / also / dz wir in gemein alles das so sich dem ganzen Taubengschlächht rympt / hartzu setze wöllend.

wöllend. Die zamb Taub wirt sunst auch ein Hauftaub/ vnd das männlin für sich selbst ein Kauter genennt. Es sind auch zamb Schlagtauben/ welche auch Wälsch Tauben genennt werdend/ die habend gefädert füß / darumb sy etlich Keüßfisch oder Ghöflet Tauben heissend.

Die Tauben habend mancherley farben. In Norwegen werdend ganz weyß gefunden. In India sollend ganz wachsgäl seyn. Weyß Tauben sind ein lange zeyt in Griechenland vnbeant gewesen. In Alexandria/Campania/ werdend seer groß Tauben geboren. Item in den Inseln so der Göttin Veneri vor zeyten zugeeignet gewesen/ als in Papho/Cythera/vnd Sicilien/sind ganz vil Tauben. In Asiam sind sy nahin auß anderen landern geführt worden. Bey vns findt man gemeinlich schneeweyß Taubē/ etliche sind gar kolschwarz/ andere aber habend weyß köpff vnd schwantz. Also findt man ganz rot/ so weyß köpff vnd schwantz habend. Weyß so rot köpff vnd schwantz/ oder die selbigē schwarz habend. Andere sind blau liberal/ oßam köpff vnd schwantz etwan weyß. Item malfarb/ vnd getrüßst oder Sperberfarb. Ober diß habend etliche breit/ schön vnd für sich gericht streuß auff iren köpfen/ welche man Cyprinisch nennet/ vnd für die edlesten gehalten werdend. Andere habend ganz gefädert füß bis auff die zehen hārfür/ welche man von irem land hār (als vor gesagt) ghöflet/ oder Keüßfisch/ oder besser Englisch Tauben nennet / in der größe einer Lerchen / ganz klein geschnāblet. Nit vnlangest ist ein neuwe art zu vns gebracht von Augspurg / ganz klein als der Finck geschnāblet. Die gemeinen vnd schlächten Tauben von farb werdend bey vns Vāldböck genennt/ schier all/ außgenommen die Cyprinischen/ welche dan etwan nun eins fāderlin entzieren/ vnd ein vngestalt vnd mangel an der farben bringen mag. Der Tauben hāß glitzend von schönen farben / gegen der Sonnen gehalten / ob sy gleych an der tünckle nun ein farb habend. Die Taub hat einen tropff vor dem magē/ welcher dan klein vnd schier rund ist. Der Tauben magē ist auch seer hitzig: jr milz aber so klein daß man das kaum sehen mag. Das gschlācht magst du nit wol vor einanderen erkennen/ du lūgist dann innenfür im leyb. Etlichen wachst jr gall am magen / etlichen aber an das eyngweid. Man sagt gemeinlich daß die Taub kein gall habe/ welches doch Galenus für spöttlich haltet.

Von natur vnd annūc dises vogels.

Die Tauben sieht man Somers vnd Winters zeyt. Die Tauben vnd Blochtauben habend die eigenschafft / daß sy ire hāß / diuweyl sy trinckend/ nit aufrichtend/ bis daß sy gnüg geschluckt habend. Sy sitzt gern bey dem wasser / damit sy den durst lösche. Sy ist auch seer außschweiß/ sagt Plinius. Auß forcht nistend sy an hohen orten/ damit kein schädlich thier zu jnen kommen möge. Die Tauben machend ein schwach nāß / darumb daß sy hitziger natur sind / vnd derhalben der werme des nāßs nit bedörffend. Sy vnküschend wie die Hūner / vñ fahend diß an weñ sy zwey monat alt worden sind: wiewol Plinius sagt/ dz sy diß erst nach fünff monat thūgind. Diß ist auch ein besunderer eigenschafft der Tauben/ daß nālich das männlin das weyblin nit vorhin bedeckt/ es habe dann das weyblin vorhin geküßt oder geschnāblet. Da ligt aber vil daran ob das männlin alt oder jung seye: dann das alt halt erslich sein vnküschheit mit dem küß an/ nachmals aber brauchet es den nit weyter. Aber das jung männlin so oft es das weyblin voglen wil / so brauchet es den selbigen / als Aristoteles vnd Plinius schreybend. Das weyblin laßt auch das männlin nit zu / er brauche dann vorhin den obgeneñten küß. Die alt Taub mag nit mer vnküschen / sy küßet aber allein. Diß thūnd auch die Turteltauben/Rappen/vnd Tulen.

Die Tauben so sy reisch sind / zerthūnd sy iren schwantz / ziehend den selbigen auff der erden / vnd reizend also ein andern zu vnküschheit. Diß thūnd auch die Tauben allein/ daß die weyblin an statt der männlinen einanderen bedeckend weñ sy keine Keüßter habend/ mit dem küß als die männlin: wiewol aber vileyer dauon gelegt werdend/

Von den Tauben.

wirt doch kein jungs darauf / sunder sy sind ganz vngenogel vnd vnnütz. Wenn die Taub gelegt hat/empfacht sy am nachgenden tag vñ männlin widerumb. Sy schlouffend am xviii. tag/ vnd empfachend schnall widerum/ sagt Plinius. Die Taubē läbend von ersten jaren auf in eelicher pflicht / vñ vñst kein par einanderē/ sy habind dan keine mannen. Das männlin stadt auch dem legenden weyblin bey/ vñ dienet jm in all wäg: vnd so es nit zñ näst wil/ treybt es das vñ zwingt es darzū. So aber die jungen neulich außgeschlossen/ gibt es jnen gesaltzne erdē/ so es jnen die gemuntzet mit dem schnasbel eyngegossen hat/ vnd bereitet sy also zur künfftigen speyß.

Die Tauben habend statts jung/ darinn sy der Göttin Veneri zugeeignet sind. Sy habend im jar oft zehen mal junge/ vnd trey bend das durch das ganz jar/ wenn sy ein Sonnecht ort vnd speyß gnüg habend: wo das nit / so thünd sy diß allein im Sommer. Die zucht aber im Friling ist besser dann die im Herbst: die böst ist die im Sommer/ vnd zñ allen anderen hitzigen zeyten. In Egypten legend sy eilffmal im jar. Ein Taubeney wirt ee vollkornen dann der Hennen / namlich in siblen tagen/ als Albertus außweyßt. Wenn man sy aber verletzt/ oder ein fäderē außreyßt/ legend sy nit so bald: ob sy gleych das ey in jnen habend/ mögend sy doch das zñ der selbigen zeyt wol behalten/ vnd das legen verziehen. Sy legend mertheils zwey eyer/ etwan auch dreü: wenn aber das selbig geschicht/ ist grwonlich das dritt vnnütz. Sy habend mertheils ein par/ namlich ein männlin vnd ein weyblin/ also/ daß auß dem ersten ey ein männlin / auß dem anderen aber ein weyblin wirt. Am dritten tag legend sy erst das ander ey. Die Taub ist ein gar fruchtbar thier: dan in vierzig tagen empfacht sy/ gebirt/ brütet/ vnd erzücht die jungen: vnd diß thät sy vast das ganz jar. Man findt auch oft die ire jungen noch nit gar erzogen habend/ vnd nichtdestminder legend vñnd brütend/ sagt Florentinus. Diß ist auch an Tauben gröflich zñ verwunderen/ daß sy etwan vngenoglete eyer legend/ ob sy gleych die selbigen vñ männlin empfangen habend.

Die Tauben brütend beid / das weyblin vnd das männlin/ ye eine vmb die ander. Sommerszeyt schlouffend sy ee dann in xx. tagen. xv. tag brütend sy auß: vnd in nachgenden fünffzehen werdend sy fluck/ als Albertus von den Blochtauben schreybt. Sy erziehend ire zucht biß auff ein grwüße zeyt. Wie sy aber die speysind vnd ägind ist da oben gesagt worden. Wenn die jungen nit auß dem näst wöllend/ schlahends die alten mit iren flüglen/ vnd trey bend sy hinauf. Wen die jungen zeytlich im jar geboren worden/ machend sy zñ Herbstzeyt vor dem Winter junge / sagt Albertus. Es ist ein giff in des menschen zänen / ab welchem die jungen Tauben / diereywl sy noch vngesädert sind/ sterbend/ als Plinius bezeügt. Der Kanter badet vnd walet sich im staub. Sy ißberkommend das gesicht neün mal widerumb. Die Taubē sind seer hitziger natur/ darumb äßend sy steinlin. Ir mist ist auch hitzig.

Die Taubē vnd Turteltaubē läbend achtzehen jar/ sagt Plinius. Aber in Taubheiseren findt man sältē über acht jar alt. Albertus sagt / daß er auß erfarnuß wüßte/ daß ein Taub zwentzig jar läbe/ aber sältē lenger. Die Tauben/ Turteltauben/ vnd Hanen reingend sich über das jar mit dem kraut Tag vñ nacht geneit. Sy sterbend ab bonen oder korn so die selbigen in wasser gebeizt sind/ in welchem vorhin weyße Nieswurtzē gesotten worden/ sagt Serapio. Vom giff der zänen ist vor gesagt.

Die Tauben fliegend scharweyß / vnd wen sy eine sehend so verirret ist/ gsellend sy die selbig zñ jnen. Sy wonend gern in den stetten bey den menschen/ vnd lauffend jnen statts ganz zam vor den füßen hárū. An denen orten aber da keine leüt wonend/ wartend sy der menschen nit. Sy tröstend sich der vile der menschen/ vnd vermeinend daß sy daselbst keinen schaden leyden müßind. Wo sy aber die weidleüt vnd die vogelgarn sehend/ sind sy ganz forchtsam/ vnd erschrocken/ sagt Elianus. Aloisius Cadamustus sagt/ daß er in einer Insel des grossen meers Oceani/ welche vorhin vnerkant gewesen/ keine eynwoner gefunden hab/ sunder allein Tauben vnd mancherley vögel. Die Tauben aber habe man nach lust mit den henden mögen fahen: dan sy hattend ab den menschen kein

schen kein abscheyhen/ als die vorhin keinen nie gesehen hattend. Derhalben habend sy vil auß den selbigen gefangē/ welche sy mit stäcke getödt/ vnd vns zugebracht habend. Die Taub/sagt Albertus/ ist ein vnschädlich thier: dann sy verlegt weder mit den klauen noch mit dem schnabel: darzu einfaltig/ als S. Matth. 10. außweyßt. Ein yede Taub verlaßt jr ort daran sy erborē ist/ nit/ es seye dann das sy anderschwo hār dahin bracht worden. Nichts forchtsamers ist dann ein Taub. Sy werffend jren mist über das nāst hinauß/ vnd leerend diß auch die jungen. Die Tauben habend auch etwas hoffart in jnen: sy erkennend jr schöne farb/ verwunderend sich darab/ vnd legend die fāderen mit jrem schnabel zerecht/ damit sy jnen süßlich seyend zum flug/ zu welchem sy sich dann seer erst dūwend. Mit zucht vnd scham übertrāßend die Tauben alle vōgel/ diuweyl vil in einem Taubhaus vnder einanderen läbend/ vnd doch keine der anderen ee bricht/sagt Platina. Dise vōgel (als oben zum teil gesagt) haltend jr eeliche pflicht ganz steiff/ also/ das sich kein teil vom anderen bey seinem läben abzucht vñ sūnderet. Albertus sagt/ das sich ein par nit leichtlich trenne: ee dann sy aber sich paret habend/ so schleickt das ledig männlin einem anderen sein weyblin vmbhār/ dauon dann ein harter kampff entstadt. Auicenna sagt/ das er zwey männlin vmb ein weyblin kempffen gesehen hab/ das weyblin aber seye zu dem siger gewichen. Darnach als sy den streyt widerumb auff ein neuw angehebt/ vnd als der/ so vorhin überwundē/ gesiget/ habe das weyblin den vorigen verlassen/ vnd seye dem anderen angehanget. Dann diß ist die natur der Tauben/ das wenn ein ledig männlin ein ledig weyblin sieht/ voglet es das selbig von stundan: das weyblin aber ist jm für die selbig zeyt hin ghorisam/ vñ volgt jn nach. Die Tauben legend für zauberey vnd vergalstrung/ zart lorbaumschützling in jr nāst/ zu verhütung jrer jungen/ als Elianus schreybt. Die Tauben mistend auß forcht an hohen orten. Diß ist auch ein kempffig thier/ da ye eins dem anderen überläge ist/ vnd jm sein nāst eynnimpt/ doch sālten/ ob sy gleych bey dem nāst hartigklich kempffend. Mit aufgeheben flüglen schlahend sy stāts einanderen/ wenn jre nāster nach bey einanderen sind. Die Turteltaub lieber die Taub. Also sind die Tauben vnd Pfarwen auch freünd. Der Fuchß ist ein gemeiner feynd der Pfarwen/ Tauben vñ anderer vōgelen. Die Hapchen sind für auß den Tauben vnd Blochtauben schädlich/ als daoben im selbigen gesagt worden. Für die Hapchen sol man stāts einen Wannenwāher haben: dann er beschirmt sy/ vnd treybt sy auß seiner natürlichen krafft ab/ also/ dz der selbig sein ansehen vnd stimm flucht: darumb werdend die von Tauben seer geliebet. Dannenhār sagt man/ das wenn vier Wannenwāher in vier ecken des Taubhauses in drey neuw hāsen wol verstopfft werdind/ das die Tauben die selbig herberg nit verlassen. Des zukommenden Habichs schatten ersicht die Taub im wasser. Den Adler vnd Geyren verachtend die Tauben. Der Nachteül saufft den Tauben jre eyer auß. Die Hünner söllend jnen auch ghas seyn.

Wie diser vogel gefangen werd.

Die Taubē läbend auff acht jar/ da sy den erblindend/ vnd zu locktauben/ ander damit in das garn zu löcken/ gebraucht werdend. Wie man die Taubē mit garnen/ stricken vnd pseylen fahen vñ vnbringen sölle/ leert Crescentiensis weytlouffig im 10. büch/ am 20. 21. 26. 28. capitel. Die wilden Tauben fahet man mit den heimischen/ die man ein zeytlang daheimen erhalten habe. Diser schmirbet man die flügel mit wolgeschmacktem salb/ vnd laßt die vnder die frömbden fliegen/ welche dann jren/ von gutem geruch gereizt/ bis an jr herberg nachfliegen werdend. Wie man die Tauben mit weyßer Nieswurtzen vmbbringe ist vor gesagt worden.

Wie man die Taubheiser machen vnd zürichten sol.

Von den Tauben.

Es stadt einem hausslichen pauren nit übel an daffer Tauben habe: man darff auch nit so vil sorg darzu haben / wo man sy frey auffliegen laßt: dann sy kom-
mend selbs wider in ire näster / die sy in hohen thürnen oder heüseren machend /
da sy dann fänsterlin habend durch die sy auffliegend ire speyß zesüchen. In ein Taub-
enhaus (spricht Varro) werdend oft fünfftausend Tauben verschlossen. Das Taub-
haus macht man als ein groß gwelb / mit einem engen thürlein / fänster von Carthago /
oder breiter / an beiden orten mit gätterlinen / damit das ort ganz heiter seye. Das aber
keine Schlangen / noch andere schädliche thier dareyn kommen mögind / sol man alle
wend mit sampt dem gwelb innen vnd aussen für vmb die fänster mit gyps glat dün-
chen / damit weder Meüß noch Heiðschßlin dareyn kommen mögind / diereyß sy seer
forchtsam sind. Alle par söllend nach der ordnung runde näster habē / so vil ordnungen
als vom boden biß an das gwelb hinauf platz haben mögeyd. Alle näster müßend ein
loch haben / zu welchem sy auß vnd eyn schliessen mögind / innensfür drey zwerchhand
weyt / an allen orten brätlin angeschlagen / zwo zwerchhand lang / darauff sy von dem
näst ston könnind. Es sol ein rinnend wasser nach darbey seyn / darauff sy trinckē vnd
sich baden könnind: dann dise vögel sind ganz rein: darumb müß jr huter die Taubens
näster alle monat vmbkeeren vñ reingen. Dañ diser mist ist der best zu ackerbauw / oder
für ein artzney der Tauben so sich dañ etwan verletzt hat. Die zeytigen jungen sol man
verkauffen. Item daß man die jungen an ein besunder ort mit einem garn absündere /
durch welches sy iren müteren / so dann frey auffliegend / errüffen mögind. Welches mā
vmb zweyer vrsachen willen thut. Eine ist / das wen sy einen verdriß ab jnen habend /
oder also eynuerschlossen veraltend / daß sy sich widerum in freyem völd erquicken mö-
gind. Die ander dienet zum eynhinzöcken: dann die alten komend von wägen irer jun-
gen widerumb zu haus / wo sy nit von Kappen getödt / oder von einem Hapchen vñ
bracht worden / als Varro außweyßt. Man sol (spricht Columella) das Taubhaus
nit / da es eben oder kalt ist im meyerhof / sunder man sol ein büne in der höhe machen /
das gegen Mittag stehe: die wend söllend ein näst an dem anderen außgehauren ha-
ben: oð man sol pföstlin in die wend machen / vnd stangen darauf legen / darzwüschend
die Taubennäster hangend / welche dann auß nielen oð gälen banden geflochtē seyend.
Sy söllend auch vornen platz haben damit sy in die näster komē mögind. Das ganz
Taubhaus sampt den nästern sol man schon weyß dünchen: dañ dise vögel einen lust
an diser farb habend. Die wänd sol man auch außwendig bey den fänstern gletten /
die söllend also gestelt seyn / daß sy den größten teil eines Wintertags die Sonn empfa-
hind. Dabey sol ein groß keß ston / das mit gestrickten garnen vwaret seye / daß die ha-
bichen nit dareyn kommen / vnd die Tauben sich darinn sonnen mögind: auch daß die
mütern dardurch in die acker fliegen mögind / die da heimen auff den eyeren sitzend vñ
brütend / auff daß sy nit / gleych als von einer ewigen gefencknus beleidiget / veraltind.
Dann so bald sy ein wenig bey dem haus vmbgeslogen sind / werdend sy frölich / vnd
erquickend sich widerumb / kommend auch deßter lieber widerumb zu iren jungen / vmb
welcher willen sy weder fliehend noch zu weyt außschweiffend.

Das Taubhaus / spricht Palladius / mag in ein thürnlin in des herren gmach gebau
wet werde / mit geweyßgeten vñ glatten wänden / die zu allen vier ortē / nach gemeinem
brauch / nidere kleine fänsterlin habind / daß allein die Tauben dardurch auß vnd eyn
schliessen könnind. Dareyn sol man näster machen.

Ein Taubhaus (als Crescētensis schreybt) mag auff zweyerley wyß gemacht wer-
den: Auff pseyler oder seül / mit höltzinen wänden / mit einer steininen mauren vmbge-
ben. Oder auff einen thurn mit einer dicken mauren gebauwen. Vñ die beide mögend
näster habē / oð löcher zu den nästern. Das aber ist besser so auff einen gemauerten thurn /
dann das so mit holtz gebauwen ist. Es ist auch besser daß die näster innwendig dann
außwendig seyend: dann so die außwendig sind / so wirt der Taubenmist verloren / der
doch seer nütz ist: darzu werdend ire jungen von den raubvöglen genommen. Darumb
ist besser

ist besser daß man einen breiten steininen thurn mache/weyt oder eng/nach deinem wil-
len vnd wolgefallen/mit seer hoch/weyß gedüncht/der auff allen seyten nidere fânster-
lin zum außgang vnd eyngang der Tauben habe: vnd denen sol noch ein steininer vñs-
gang seyn durch alle wând/also erhaben/daß weder Wiselin/noch andere schädliche
thier darauf konnen mögind. Das ober tuch dises hauses sol ein fânster haben/dar-
durch die Tauben auß vnd eyngangind: daß sy wonend gern am Sonnenscheyn auff
dem tuch. Auch sol das also mit steinen oder holz vergärteret seyn/daß die raubvögel
mit offnen flüglen nit dareyn konnen mögind. Die nâster sôllend inwendig seyn. Et-
liche machêd sy gleych weyt/doch mäßiglicheynggezogê. Etliche machêd sy zwerchs/
also/daß die brütenden vborgen sitzend. Etliche aber/mer fürsichtig/machend über die
vorberürten löcher fânsterlin/weytlecht/ein wenig hol vñ langlecht/vnd vil kistlin bey
den wänden/wol gefestiget: daß also sôllend die Tauben lieber darinn nisten/eyer legê
vnd brüten. Aber ich hab auß erfarnuß gelernet/dz etliche Tauben lieber in mauren daß
in kistlinen nistend: wiewol etliche das wißpil thünd: auch sind etliche lieber in offnen
orten/die dann an einem yeden ort on ein nâst junge habend: andere verbergend sich lie-
ber gar. Darumb vermein ich nütz seyn/daß in einem yeden Taubhaus mancherley nâ-
ster seyngind/damit einer yeden Tauben gnüg beschehe. Wiewol die mauren leichtlicher
von dem mist vnd von den leusen gereiniget werdend/welches daß oft beschehen sol:
dann die brütenden Tauben von leusen gar seer verletzt werdend. Auch ist gar not daß
in dem Taubhaus vil bencklin in allen wincklen vnd enden/vnd besunder im ring hârs-
umb gemacht werdind/damit die Tauben im râgen/schnee/vnd wind darauff rûwen
mögind/darzu in grosser hitz: dann also werdend sy desterminder vom haus weychê.
Ir ort sol auch allzeyt gereiniget werdê: daß sy sind in disem stuck dem menschê gleych/
daß sy namlich ein lustige wonung lieb habend. Auch wuß daß ein yedes par zwey oð
drei nâster haben wil:wiewol zu zeyten jren so vil werdend/daß sy alle nâster/den bod-
den/die benck/vñ das ganz Taubhaus füllend. So weyt schreybt der obgeneit Cre-
scentiensis.

Wie man ein Taubhaus zum ersten erfüllen/die Tauben
angewennen/speysen/mesten/vnd mit mancherley aaf
behalten vnd zûhâr lôcken sol.

In die neüwen Taubheüser (spricht Crescentiensis) sol man mit alte Taubê setzen:
dann sy bleybend nit/vnd fliegend widermîn an jr alt ort:sunder junge/die noch
nit fluck sind/oder wol fliegen kônnend. Wiewol Quintilius sagt/daß man das
nit mit gar jungen/sunder mit sôlichen die ansehend jung machen/besetzen sôlle. Colu-
mella heist weder zu vil jung noch die so zu alt seyend außewellen/sund die seer groß
von leyb seyend. Vnd auß denen sind (als Crescentiensis außweyßt) die besten/auff
Wâltsch Saxoroli geneit/die in steinen gebrütet sind/oder Tigrani/von der farb jrer
fâderen also geheissen:dann die bleybend die besten in Taubheüseren. Die ganz weyß
sind mögend nit lang bleyben/Sieweyl sy von weytnuß von den raubvöglen gesehen
werdend. Doch spricht Columella/daß der so sy innhalten wôlle/die selbigen nit schei-
hen sôlle. Sunst wirt die farb der fâderen nit an allen gleych gelobt/darumb kan man
nit wol sagen welche die best seye. Wie vil mer zum ersten werdend eyngesetzt (sagt
Crescentiensis) so vil dester ee wirt das Taubhaus erfüllt. Was aber sol man sy im
Augustmonat eynsetzen/darzu im Hôwmonat vnd Herbstmonat:dann die zeyt fin-
dend sy allermeist in den nâchsten âckern vnd dôrffern/müssend derhalben nit weyt flie-
gen/vnd werdend also desterminder verlogen. Im Aprillen/Mertzen vnd Meyen sol
man sy nit anstellen: daß die obgeneit vrsach ist jnen zewider. Fünffzehen tag sol man
sy zu minsten anfangs innhalten/dz sy nit außfliegen mögind/noch besser einen ganzen
monat: daß also werdend sy feister/vnd geschickter wider zekommen. Dañ in den ers-
ten xv. tagen sind sy mager/vnd mögend yetz nit wol hoch fliegê. In dem Taubhaus

Von den Tauben.

sol man jnen gebē gute speys vnd frisch wasser. Zu letzt sollend sy im rāgenwāter außgelassen werden: dann also kommend sy bald wider / vnd fliegend mit seer weyt oder verr. Man sol auch (spricht Columella) fleysig lügen das die jungen nimmer von eins anderen komind / wie sy dan außgeschlossen sind. Dan so sy sich also parend / bringend sy vil frucht: wo das nit geschicht / so vereinigend sy sich nimmer mit frömbden / da eine hie die ander dōrt außgeschlossen ist. Dann so sy einanderen vngleich sind / habend sy auch einanderen nit so lieb / voglend nit so oft / vnd machend nit so vil jung. Ire speys sol man jnen an die wānd ströuwen: dann die selbigen sind gemeinlich sauber vom mist. Wicken sind jnen die best speys / auch linse / hirs vñ ratten / darzu auch das so man auß dem weizen außreitet / vnd von anderē hülfsentorn / mit welcher man die hennen pflāgt zu speysen. Zu disem gebend etliche jnen erbs / fenigreck / vnd korn. Sy machend vil jungen (sagt Palladius) so man sy täglich mit gedetter gersten / bonen oder wicken speyst. Anderthalb maß / auff 20. vngen gesinnet / weizens oder außreitetē ist fütters gnüg ein tag für xxx. fliegend Tauben. Die wicken gibt man im Winter allein zu ässen / vmb der jungen willen.

Der Tauben knecht sol zum dickeren mal jr wonung wol wüschē / vnd jren mist insunders behaltē / als vor gesagt. Findt er eine die wundt ist / so sol er die selbig gesund machen / vnd die todten außwerffen. Wār auch etwan eine ganz vntrüwig vñ kempffig / die sol er an ein sunder ort absunderen. Was aber der jungen fluckē sind / sol er an spiß zu braten geben / oder verkauffen. Büchnüßlin sollend den Taubē vnd Krametnöggen gegeben werden: dann sy machend jr fleisch tönwig / als Crescent. außweyßt. Man muß jnen zwen oder drey monat speys gebē / die übrigen speysend sy sich selbs mit dem wilden somen. Das mögend sy aber nach bey den stettē nit thū / dieweyl jnen die vogler auff mancherley weys nachstellend zefahē: darumb sol man sy beschloffen vnder dem tuch ziehen / oder allein die alten außlassen / damit sy den jungen narung bringind.

Die so Tauben feist machē vnd meisten wöllend / damit sy die theil verkauffen mögind / die nemend die jungen weñ sy fluck werdend / vnd erneerend sy mit gutem weyssem weizenbrot / das geweicht seye / zu Winterszeyt zwey mal / des Somers drey mal / am morgen / zu mittag / vnd zu abend. Die aber schon wol gefädert worden / die lassend sy in nästern / vnd brechend jnen die bein / vñ gebend den müttern dester mer ze ässen / das mit sy die wol äzen mögind. Dann also mestend sy sich vnd ire jungē den ganzen tag. Die also erzogē werdend / sind bald feist / vnd habend weysser fleisch / als Varro außweyßt. Man mag soliche thier auch wie andere meisten: dann weñ eine vnfruchtbar / oder übel gefarbt ist / mag man sy / wie die hennen feist machen. Die jungen werdend leichter feist vnder jren müttern / so man jnen so bald sy starck werdend / etliche fädern am einen flügel außrupfft / vnd die bein bricht / damit sy an einē ort bleybind. Man sol auch den gebärenden reichlicher zu ässen geben / damit sy sich vnd ire jungen dester baß erneeren mögind. Etliche bindend jnen die bein / vermeinend so sy die selbigen jnen brechind / das jnen schmerzen dauon widerfare / vnd also mager werdind. Aber dis machet nit feist: dan dieweyl sy vnderstond die band außzulösen / rüwend sy nit: vnd mit solicher übung legend sy auch nit zu leyb. So mā jnen die bein bricht / bringt es jnen nit über zwen oder drey tag schmerzen / vnd benimpt jnen alle hoffnung des außschweifens. Ich so dis büch verteütscht / hab erfahren das dis beinbrechen nit feist macht / sunder mager / dieweyl sy lange zeyt schmerzen dauon leydend.

Die Tauben so in einem Taubhaus erboren / oder jung dareyn gesetzt werdend / die weychend nit gern von dannen: wiewol sy zu zeyten in andere Taubheuser fliegend / darin sy gute speys findend / wenn jnen daheimen nit gute speys gegeben wirt / vnd in äckeren nichts findend. Sunst kommend sy gemeinlich wider in jr Taubhaus: darzu ist es seer nütz das ire Taubheuser schön vnd rein gefunden werdind. Zu zeyten aber des schnees oder grosser kelte sol man jnen gute speys geben. Im Aprillen vnd Meyen weñ die stupfflen geäckeret werdend / so fliegend sy auch nit hinauf / sunder sy ligend vnd

vnd brütend: darumb muß man jnen speyß geben. Ir angenäme speyß ist weizen / bonen / wicken / vnd andere dergleichen frucht. Wenn hundert par sind sol man jnen täglich ein achtteil frucht geben: vnd wenn sy nichts im völd findend / zwey mal so vil. Wenn sy von grosser hitz oder kälte kein wasser findend / sol man jnen wassers gnüg in das Taubhaus geben / oder jnen dis in ein gschirr nach bey dem Taubhaus güssen / das sy darzu fliegen mögind. Darumb war es gar komlich / das jr Taubhaus vorhin also gebauwen wurde / das ein wasser nach darbey wäre / damit die Tauben darauf trincken vnd sich darinn baden köntind. Auch ist güt dz man jnen die speyß etlicher maß zerstoßse oder relle / als bonen / erbs / kichern / vogelwicken / gersten / speltz / ratten / vnd was sy am liebsten ässend / das sy mit lust bleybind vnd fruchtbarind. Palladius spricht / das sy im Sommer gantz feist werdind / wenn jr speyß / als weizen oder hirs mit hönigwasser geseuchet werde. Dann von sölicher speyß gewonend sy bald / vnd weychend mit darvon / vnd fürend andere mit jnen zu hauf / wie vil meister dis einhelliglich bezeugend. Andere sagend / das nichts daran lige die speyß seye gehoniget oder nit / wenn man jnen sunst gnüg gebe / mer am abend dann am morgen / damit sy am tag in das völd farind. Wenn sy aber daselbst nichts findend / eylend sy von stundan widerum heim auff hoffnung der bereiteten speyß. Dañ so man jnen des morgens vil gebe / flugind sy nit hinaus. Aber in der zeyt des schnees / sol man jnen des morgens gnüg geben / damit sy nit aufffliegen müßind / vnd also gefangen werdind / diuweyl das ye gröüß ist das sy im völd kein speyß finden mögend / als Crescentiensis außweyßt. Der böß geruch verstreyt die Tauben / sagt Basilus. Ir diener sol zum dickern mal zu jnen gon / vnd allzeyt etwas speyß mit jm tragen / namlich zu komlicher zeyt / vnd sy all zeyt etwan mit einer gewonten stim anreden / das sy deßer zämer werdind. Auch sol er ein irdin geschirr mit wasser dareyn stellen / ob welche ein erhebt brätlin auff vil füßen stande / zwoüschend welche die Tauben ire schnäbel vnd das haupt hineyn stoßen vnd trincken mögind / vnd doch nit gar in das gschirr trätten / damit das wasser nit trüb vnd vurein werde / als der obgenennet Crescentiensis schreybt. Vnd spricht Columella weyter: Ire trinckgschirr söllend denen gleych seyn darauf die Hühner trincked / dareyn sy die hals bringen mögind wenn sy trincken wöllend / vnd doch zu eng seyend darinn zebaden / welches dañ weder jnen noch den eyeren nütz ist / darauff sy gemeinlich sitzend zebütten.

Oppianus sagt / das man mit kunst schön gefarbt Tauben machen könne / also / das der Taubenknecht / so sy einander schnäbelend / jnen schöne vnd wolgefarbte purpurskleider fürhalte / ab welcher farb sy also gereizt vnd belustiget werdend / das auch ire junge diser farb gleych werdend.

Das Taubhaus sol man offst sägen vnd reinigen: dann ye reiner es ist / ye frölicher die vögel sind. Sy kumpt auch offst ein sölicher vnlust an / das sy jrer wonung so feind werdend / das sy / wo sy ächt mögend / gar hinweg fliegend / welches offst geschicht an denen orten da sy einen freyen flug habend. Das aber söliches nit geschäch / hat man ein alte leer Democriti / das man einen jungen Wannenwäher nemme / den in einen hafen thut / vnd einen deckel darauf / den mit gypß verkleibe / vñ in einen winckel des Taubhaus hencke / welches den vöglen die statt so annützig macht / das sy die selbig nimmer mer verlassend / als Columella schreybt. Die alten sagend / das wenn man ire flügel mit einem guldinen oder silberinen ring durchbrenn / fliegind sy bald widerumb zu hauf / vñ verlassind jr herberg nimmer / als Serapio außweyßt. Sy verdarwend nit / vnd verlassend auch jr Taubhaus nit so man in alle fänsterlin etwas von einem seil / band oder strick hencckt / daran ein mensch erwürgt ist. Sy fürend ander mit jnen heim / so man sy täglich mit Römischem kümmich speyset / oder so man sy mit dem schweyß eines stinckenden Bocks bestreycht. Sy fürend ander mit jnen heim wenn du sy mit einem wolriechenden salb schmirbest / sagt Palladius. Wenn du somen von einem küschbaum oder schaaßmüle drey tag in altem weyn beizest / vnd darnach jnen wicken / eben im selbigen weyn genezt / fürwirffst / vnd sy bald darvon jagst / so bald dañ die frömbden

Von den Tauben.

Tauben diß von inen schmöckend/ werdend sy von stundan all dem Taubhaup züfliegen. Den Tauben wirst du zühär locken/ wenn du salbissen mit weybranch im Taubhaup verbrennst. Die Tauben werdend bleyben wen du einen kopff von einer Späcke maup zum aufflug des Taubaus henckst: oder einen ast von einer wilden rāben/ zū der zeyt wen er grūnet abgewunnen vnd in das Taubhaus gelegt. Oð bestreych die thür/ fāster vnd winckel des Taubhauses mit balsamsafftöl / so werdend sy darvon auch bleyben. Item bespreng künlich oder linsen mit honigwasser: oder koch diß in gesottne weyn: oder gib inen māt zetrincken / als Didymus leert. Etliche nemend meer muschen die wol vnd rein gebeütlet seye/ Costū/ mit altem wolgeschmacktem weyn v̄misch/ vnd gebend inen diß aap so sy in das vāld fliegē wōllend. Andere kochend gerstenmāl mit durren seygen / ein wenig honig darzū gethon / vnd stellends inen für / sagt Didymus. Cracca/ so auß der art des gemüses schlecht / ist den Tauben also angenām / daß wenn sy diß an einem ort geāssen/ das selbig nimmer mer verlassen sōllind/ als Plinius außweyft. Der künig Cypri braucht zwüschen den malen allein den wind der Tauben so stāts vmb in flogend: dann er salbet sich mit einem Syrischen salb: vnder welches ein frucht vermischt was / welche die Tauben seer liebend. Darumb flugend sy/ von disem geruch gereizt/ als ob sy in auff das haupt sitzen wōltind: wenn sy aber in zū nach woltend/ werdend sy von knaben verjagt/ also/ daß sy ein wenig von dannen/ aber von stundan widerumb zühār flugend / also/ daß sy den künig mit einem sanfften kühlen lūfflin erkūltend/ als Arheneus darvon schreybt. Peristereon wirt ein kraut vonn Tauben hār genennt / darumb daß sy diß seer liebend/ das hat einen hohen stengel/ mit bletlinen vmbgeben / also/ daß sich der tolder daran in andere stengel außspreitet / sagt Plinius. Etliche heissend diß in das Taubhaus strōwen/ vnd vmb die nāster henckē. Gsalzen ding liebend sy also/ daß sy ein herberg nit verlassend / wen du den lāt an den wānden mit saltz vermengst. Sy habend auch ein verlangen nach der saltzbrūyen / so dann von gsalzen kāsē trūfft. Etliche stellend für die Taubensāster ofenleim / für auß ab der blatten eines bachofens genommen mit menschenharn vermischt / vnd wiscken oder hanffsomen darunder gethon. Die Tauben werdend mit disem kūchlin zühār gelockt. Nūm Sorg lx. pfund/ künlich vj. pfund/ honig x. pfund/ costū j. pfund/ künlich baumsomen v. pfund / koch diß alles eyn in wasser: darnach thū alten wolgeschmackten weyn daran nach notturst/ mit xv. pfunden alter bruchsteinen/ damit man die mau ren besticht: vnd mach dauon einen hauffen in mitten im Taubhaus. So nun die andern Tauben diß schmöckend/ kommend sy an das ort/ vnd verlassend das nit mer/ auß wolgeschmackte diser speyß gereizt/ als Hier. Cardanus außweyft. Eberwurtz mit etlichen anderen stucken mer vermischt/ wirt den Tauben zū einer speyß fūrgeworffen/ damit sy etwan ander mit inen zühār bringind. Diß aber machend sy also: Zū diser wurzen thūnd sy roten ofenleim / honig / harn / vnd die saltzbrūyen auß einer hāringthonen/ Hāringlack genennt/ darauf machend sy einen flōzen/ vnd legend den selbigē in das Taubhaus/ als Hiero. Tragus außweyft. Andere kochend die obgenennt wurzen in wasser / darzū thūnd sy roten ofenleim / in wasser geweickt / vnd ein handnoll saltz darinn zertriben/ ein wenig honig darzū gethon. Andere thūnd Eberwurtzen mit weyssen erbsen in honig/ dauon die Taubē zühār gelockt werdend. Etliche v̄mischend dise wurzen/ hanffsomen/ coriander/ vnd alten ofenlāt mit harn. Aber als ich verstō/ rürend etliche ein viertel einer stund menschenblāt mit gangen erbsen in einē irr dinen gschirr: darnach streychend sy mit der hand den Tauben diß blāt an/ vñ werffend inen die erbs für zū āssen/ daß sy vonn disem bleybind/ vñ andere zühār bringind. Rōmische künlich sōllend sy seer lieb haben / darumb vermischt man disen somen mit hafnerlāt/ darzū thū man etlich gmūß vnd saltz. Etliche bindend inen ein bündelin mit disem somen vnder die flūgel: daß disem geruch fliegend die frōmbden Tauben nach: diß stuck halt man für bewārt vnd gwūß/ vnd das in Italien hochlich verbottē ist: daß die priester so die beycht daselbst hōrend / rechnend diß einem für einen diebstal. Die Tauben werdend

werdend das ort lieben / vnd andere mit jnen führen / wenn man ein geschunden Geiß-
haupt in wasser kochet / mit einem pfund Römischen künich / vnd einen guten teil saltz /
etwan vier vngen / darzu gethon / vnd in das Taubhaus also gelegt. Ein gleßlin full
weybermilch so ein knäblin saugt / vñ henck es in das Taubhaus : daß damit werdend
die frömbden zühâr gelöck / vnd werdend die anderen zämer davon werden.

Wie man die thier / so den Tauben schaden thünd / vertreyben sol : Wenn man die
Taubheüßer auff seil bauwet / mag man sy vor den Schlangen vnd anderen schädli-
chen thieren bewaren / als daoben zum teil gesagt worden. Damit aber kein Maus od
Heidochß dareyn komme / sol man die wände oder mauren auß vnd innensfür wol mit
gypß glat dünnen. Rautenastlin sol man hin vnd hâr in das Taubhaus hencken / für
die bösen thier / sagt Palladius. Vor den Wiselen werdend sy versicheret / so man ein
rauch reys oder zwýächten ast von einem baum der kein laub hat vnder sy wirfft. Wis-
selinâschen den jungen Tauben eyngegeben / verhütet sy vor den Wiselinen. So man
einen Wolffskopff in ein Taubhaus henckt / sol weder Katz noch Marder darin schas-
den thün / noch andere thier so die Tauben erwürgend / als Rasis vnd Albertus auß-
weysend. Die Tauben werdend von den Büchmardern / Wiselinen / vnd Katzen / vnd
vilen raubvöglen / verletzt / für welche der Taubenknecht die thür vñnd andere löcher
fleyßig versperren vnd beschliessen sol / vnd allenthalben fürgend simsen machen / das
mit an der wand nichts hinauf kriechen möge. Vor dem Taubhaus sol ein weyt kesi /
mit einem netz vmbgeben / ston / daß die Hapchen nit hineyn kommen mögind / als da-
oben gesagt worden. Die Rappen vnd Hapchen so die Tauben auch beleidigend / bringet
der knecht vmb / mit kläbrüten in die erden gegen einander gesteckt / so er ein thier dar-
zwischen gebunden hat / als Varro schreybt. Die Nachtvögel beraubend die Taubē
auch / für welche der Taubenknecht die fänster wol beschliessen sol. Oder wenn er in sei-
nem beywäsen hineyn flüht / sol er schnäll mit dem licht hineyn wütschen / vnd den vo-
gel töden / da sol er der außfliegenden Tauben mit achten. Die fänster sol er also vergät-
teren / daß allein ein Taub auß vnd eyn kommen mög / vnd kein raubvogel / der daß al-
lein mit zerthonen flüglen hineyn flüht / sagt Crescentius. Kein Schlang wirt in dein
Taubhaus kommen / wenn du in alle vier winckel des selbigen das wort *Adieu* schreybst /
darzu an die fänster vnd thüren. Du wirst sy auch mit dem rauch vñ haarstrang ver-
treiben / als Democritus vnd Florentinus außweysend.

Die leüß sind auch merteils den jungen Tauben überlegen / welche der hâter sūchen
sol : vnd so er das selbig nâst hindan gethon hat / sol er ein anders so dann rein vnd sau-
ber ist an dstatt ordnen. Auch wachsend jnen blatern bey den augen die sy verblendend /
nämlich im Augstmonat / die sol man bald verkauffen oder äffen / dieweyl der geprästē
allein im haupt ist.

Was von diesem vogel außert der artzney dem menschen zenuzen.

D gleych die Tauben nit so fruchtbar sind als die Hennē / bringend sy doch grōß
seren nutz : daß sy machend acht mal jung im jar / als daoben zum teil gesagt. Ist
dann die mäter güt / so macht sy jren herren reych : wie Marcus Varro sagt / dz
auch zu seinen zeiten / da noch grössere zucht was / ein par Tauben mer dann dreyßig
Rhynsch guldin gegulden hab. Dann ich schäm mich vnserer zeit mütwillen zesagen /
wenn man ächt diß glauben wil / daß man leüt findt / die hundert Rhynsch guldin dörf-
fend vmb ein par Tauben geben : wiewol sölich leüt leidelicher sind / denen söliches
fröud gibt / dann die vmb jres bauchs willen zu frassen vnd sauffen alle wält durchsü-
chend / als der obgenennt schreybt.

Etliche betrieger / so sy das Taubenblüt aufgefangen / vnd an der Sonnen gedert
habend / vnd das widerumb zerriben / vnd das mit roßwasser etwan dick überschütt
vnd getrocknet / vast ein vierteil oder dritteil bisem darzu gethon / verfelschend sy den

Von den Tauben.

bisem damit. Aber für pätlin brauchend etliche den betrug: Muschelen oder schalen vñ Wasserschnäcken kochend sy in starcker laugen / also / daß die schwarz rinden dauon gange / das übrig weyß zerstoßend sy vñ vermischends mit tauw / das zwüschen Pfingsten vñ dem Augsten gesamlet vñ gedistilliert wordē ist / das machend sy dan damit als einen teig / machend kleine kugelin darauß / die sy dan mit einer nadlen durchstachend / an einen faden thünd / vñ an der Sonnen erherten lassend: darnach werffend sy die selbigen den Tauben für zū ässen / also / daß sy inen darzwüschen gar fein speyß gebend / an einem reinen ort / vñ so sy die widerumb schmeizend / lässend sy die in ein beütelsib / wäschend die / vñ siedend die ein weyl in lauterē vñ starckem kalchwasser: vñ zū letst legend sy die acht tag an die Sonnen auff das sy vollkornen weyß werdind. Andere beizend die schalen in starckem essich an der Sonnen / oder nach bey dem ofen / damit man den schwarzen ranfft dauon scheiden vñ absünderen möge.

Etliche versüchend die artzneyen / so wider giftt dienstlich sind / an den Tauben: dan nach dem sy zweyen Tauben giftt geben habend / so gebend sy der einen von stund an ein artzney darfür: die ander aber lassend sy bleyben. Wenn nun die ein stirbt / die ander aber gläbt / so haltend sy die artzney für güt / auch dem menschen damit zehelffen. Etliche / damit sy ein horn von einē Einhorn / welches dan für alles giftt dienstlich seyn sol / verkauffen mögind / gebend sy das wasser darin giftt gewesen / ab dem Einhorn einer Tauben zū trincken / der ander aber gebend sy nit. Aber die betrieger / wo man nit fleysig aufmerckt / könnend damit mencklichen auch überlisten: dieweyl nichts ist das der geyt nit erdencke vñ erfinde.

Die Tauben sind oft an statt der botten gebraucht worden / daß sy brieff an iren beinen / oder vñder iren flüglen hin vñ här getragē habend / da andere botten sunst durch des feyns land nit habend mögen ziehen: wie diß von Römern oft in kriegeng gebraucht worden.

Taubenmist ist gar güt zū allem pflanzen vñ somen / vñ ist allzeit güt auff die äcker zelegen / du wöllst gleych etwas mit dem somen / oder darnach säyen / vñ ist ein korb voll als nütz als Schaaff oder Kü mist ein wagen voll: dan von zwentzig körben wirt ein juchert zimlich / auß fünff vñ zwentzigen wol / auß dreyszig aber gar feist getüngt / wenn er mit den henden gleych auff den acker geströwt vñ vñdergeackeret wirt. Drei par Taubē machend ein jar einen korb voll mist / wo die näst inwendig im Taubē haup sind: vñ ye mer man inen zū ässen gibt / so vil mer mist machend sy / darumb daß sy wenig auffliegend / vñ mertheils inisizend. Es ist in Samaria ein grosse theure vorzeiten entstanden / vñ so lang belägeret wordē / bis daß ein Eselkopff acht silberin pfennig galt / deren ein yeder xiiij. frantzösisch s. oder Tartsch thut: vñ ein maß von 20. vnzen Taubenmist fünff der obgeneyten pfennigen: dan disen brauchend die belägereten in Samaria für saltz / als Josephus aufweyßt.

Mit Tauben vñ Seiw mist gneert man die streich der böumen. In Mysia / dem teil Asie / ist etwan ein haup dauon verbrunnen. Man hatt disen mist hingeworffen: als nun der selbig yetz faul vñ warm worden / also / daß er von hitz dampfft / da was an der nähe ein fänster / also / daß der mist die ramen berürt / welche vnlangest darnor mit hartz bestrichen warend. In mitten im Sommer aber / als die Sonn heiß geschinen / hat der mist das holtz mit sampt dem hartz angezündt: dannen här sind etliche thüren / so auch mit hartz bestrichen / vñ nach darbey gewesen verbrunnen / vñ ist bis an das tach hinauf kommen / als Galenus aufweyßt. Vñ sagt darbey daß diß schein lang brünne. Wenn die Tauben auff den abend spat heim fliegend / über jr gewonten brauch / so verkündend sy einen rāgen.

Der vöglē fleisch gibt minder nahrung dann der vierfüßigen thieren / es wirt aber leichter verströwt / für auß des Rābhüns / Haselhüns / der Tauben vñ Hennen / als Galenus aufweyßt. Er zelt auch die vñder die lobliche speysen / so nit so einzarte noch dicke feuchte gebärend. Die so in thürnen scharweyß nistend / sind denen so trockner natur sind /

tür sind/güt. Von müßiggengeren söllend sy zimlich geäffen werden. Für die geprästē des nierens lobt er auch die Tauben/vom franken geäffen. Arnoldus Villanou. sagt/ daß die vögel zu vil hitzig seygind/vñ entzündind das blüt/ vnd bereitind den leib zum feber: darumb werdend sy nützlicher in pasteten mit sauren traubē genossen dan gebraten: dan also erhitzgend sy daß blüt minder. Die alten/ als auch die gar jungen ee dan sy außfliegend/ sol man meyden: darumb daß sy zu hitzig vnd trocken/darzu schwärlich zu vertöuwen sind: gebärend auch böse feuchte. Dis thier sol auch für auß rein seyn. Dan wen der lufft also vergifft ist/ daß alle thier danon beleidiget werden/ so sind die allein sicher so disen vogel in der speiß genügt habend: darumb äßend die künig zu der selbigen zeit nichts anders dann Tauben/ als Cus außweyft. Jung Tauben söllend von denen so von einer krankheit neüwlich erstanden/ offft gebraucht werden/ als Florentinus außweyft. Die sind auch denen nütz so trockner vnd hitziger natur sind. Die jungen Tauben sind hitzig vnd feucht/ vnd dicker feuchte: welches man dan auß irem schwärenflug verston vnd abnehmen kan: sy vertöuwend auch die speyß leichtlich/ sagt Auerroes. Darumb habend die alten dise mit keltenden stucken genossen/ als mit essich/ sauren treübelssafft/ mit cytranen/ lattich/ coriander/ vnd der gleychen. Die aber anfabend fliegen/ die sind milder schwär vnd leichter zu vertöuwen. Sy sind den flegmatischen vnd nit den cholerischen güt/ als Auicenna vnd Rasis außweysend. Junger Taubē fleisch ist hitzig/ feucht/ vñ hat vil übrige feuchte/ für auß der heimschen: darumb gebirt es dick vnd hitzig blüt/ bringet derhalben etwan febres/ vnd dienet den nieren so von kelte schaden leydend: es meeret auch die männlich natur/ vnd das blüt: es thüt aber dem haupt/hirn/ vnd den augen schaden/ für auß gebraten. Man sagt auch/ wen es zu vil genossen werd/ daß es den außsatz bringe/ als Symeon Sethi schreybt. Die Tauben so erst außfliegend/ meerend die krefft. So die wol zubereit worden/ söllend sy die äßen/ so wenig blüts habend/ denen auch hitz vnd krafft manglet/ für auß von langwrigter krankheit.

Die Tauben sind besser im Fröling dan im Herbst/ darumb daß sy zu der selbigen zeit vil speyß im völd findend/ im Sommer aber vnd zu aller warmer zeit/ sind sy schädlich. Für weetagen des haupts sol man Tauben äßen. Aretens heift die Rabbhiner vñ Tauben äßen/ so mit dem außsatz beschwärdt sind. Die zächbrüder lobend die köblin an einer jungen Tauben für auß. Junger Taubē blüt wirt leichtlich zerstört/ vnd bringet krankheiten so von überflüssigem blüt entfond/ als Elluchasem außweyft.

Die Taubeneyer halt man für seer hitzig vnd vngeschmackt: sy werdend auch vom braten nit leichtlich hart.

Wie man die Tauben zu der speyß bereiten vnd kochen sol.

Die Tauben werdend zu zeiten auch gesotten/ aber merteils gebraten/ oß in einer pfañnen verdempft/geäffen. Etliche greyffend jnen vnder die flügel/ vnd erstechend also jnen das hertz. Andere schneydend jnen zu oberst am hals ein äderlin auß/ das alles blüt hirauß fließe/ welches dan auch mer zur gsundheit dienet. Eintweder sol man sy meyden/ oß braten/ vnd mit keltenden vnd trocknenden stuckē abtröchnen. Die wilden aber/ vnd die so in thürnen nistend/ vñ nit gar feist sind/ söllend gebraten werden/ sagt Antonius Gazius. Man sol jnen auch (als Rasis bezeüget) ire köpff vnd hals abhawen: dan sy bringend sunst ein krankheit des haupts/ Morbus Chronicus geneit. An die Blochtauben vnd gemesten Tauben thüt man pfässer/ laubstickel/ coriander/ gesottnen weyn/ trocknen zwiblen/ müntz/ eyertotter/ dattelfernen/ honig/ essich/ geschmeltz/ öl/ weyn. An die gesottnen/ pfässer/ gsottnen weyn/ eppichsomen/ peterlin/ dattlen/ honig/ essich/ weyn/ öl/ senff. An anders: Pfässer/ laubstickel/ peterlin/ eppichsomen/ rauten/ nuskernen/ dattlen/ honig/ essich/ geschmeltz/ senff/ vnd ein wenig öl. Anderst: Pfässer/ laubstickel/ lafer/ weyn: geüß schweitze darüber/ vermisch es mit

Von den Tauben.

weyn vnd geschmeltz/ vnd geüß es über die Blochtaubē/ oder Taubē/ vnd trag es/ pfäfer vorhin darauf gesprengt/ für/ sagt Apicius. Wie man die jungen Tauben in ein pasteten bereite/ ist vorhin in der Hennen gesagt wordē. Wenn du einen kuchen von jungen Tauben/ oder von einem yeden anderen vogel habē wilt/ so laß die zum ersten wol siedē/ vnd wo sy garnach gekochet wordē/ so nim sy auß dem hafen/ schneyd es zu stückē linen/ vnd röst es in einer pfannen in vil späck: darnach leg es auff den ranfft in ein blatzen oder schüssel/ so vorhin wol gesalbet oder geschmirbt worden. In diß gekoch magst du den wol pflaumen vnd saure kirschen thun/ darnach vnzeitig treibelsafft/ Agrest geneß/ vnd acht eyer/ wenn du vil gest haben wilt: oder minder/ so du wenig gest haben wilt/ mit ein wenig brüyen wol zerfloßset. Darunder vermisch maioran/ münz/ ganz klein zerhecklet/ stell es zum fheür/ doch weyt vom flammen: daß es muß allgmäglich siedē. Darzwichend aber soles mit einem löffel so lang gerürt werden/ biß es von dicke wägen den löffel überdeckt. Zu lest schütt diß brülin in den ranfft oder kuchen/ vnd stelles/ als ein pasteten/ zum fheür: vnd wenn es gnüg gekochet worden/ so stelles für. Das gibt vil narung/ ist vntouwig/ gebirt wenig böses/ vnd stillt die gallen/ als Platinia aufweyßt. Von disem wirst du weyter im Capaunen findē. An ein junge Taubē/ von welcher alles gebein hingenommen ist/ leg die aufgenomē vnd gewaschen jung Taub tag vnd nacht inn starcken effich: darnach so du es wol gewaschen/ vnd mit specereyen vnd kreüteren gefüllt hast/ so sied oder brat es nach deinē wolgefallen. Ein junge Tauben magst du also braten/ bachen/ vnd siedē: So die gebraten/ vnd halb gekochet ist/ so bespreng sy mit saltz vnd zerrertem brot/ vnd bestreych sy mit einem eyertotter sensstiglich/ damit es einen ranfft an statt der haut gewinne. Wo es nun gar gekochet worden vnd eyngesotten/ so dert es schnall ob einem grossen fheür/ damit es bas gefarbt werde/ vnd trag es für.

Was von disem vogel innert der artzney dem menschen zū nützen.

Je Tauben so in thürnen nistend/ sind den tropffschlegigen/ starrenden vnd zitterenden glideren güt. Etliche zerschneydend ein jungs Hündlin/ oder ein Tauben in mitten durch den ruggrat/ vnd legend einem melancholischen/ oder aberwitzigen auff den gepäck seines haupts. Ir fleisch also neulich zerrissen/ dienet wider Schlangenbiss/ als Plinius aufweyßt. In mitten am bauch zerschneiden/ vnd also warm übergelegt/ benimpt aller Schlangen biss. Die verstrupfften sennaderen bringt diß fleisch widerumb zerecht/ sagt Serenus.

Taubenblüt wirt über die blütigen augen vnd frischen wunden der selbigen gestrichen. Andere brauchend auch Blochtauben vñ Schwalmenblüt darzu. Darzu sol des männlins blüt von der Tauben besser seyn: man schneydt aber deren ein aderen vnder dem flügel: daß diß von seiner werme wägen nützer ist: darauf muß man aber ein zügle von honig legen/ vnd vngewesche Schaaffwullen auß öl oder weyn. Taubenblüt ab dem ort da ein fäderen aufgezozen ist/ sol also law in die augen gethon werden/ so blütächtig oder von einem streich verletzt sind. Eyerweyß mit zerstoßnem saffer über die augen gelegt/ vnd in vngewaschne Schaaffwullen verwicklet/ gneert die selbigen. Taubenblüt also warm in die augen gegossen/ benimpt das triessen/ die wunden vnd geschwär der selbigen. Die rot feuchte auß den zarten fäderen wirt auch in das aug getruet. Taubenblüt wirt auch vnder die augensalb vermisch/ so den Rossen die sternfläcken benemmend. Es stelt den blütfluß/ so vom heütlin des hirns kommen. Man schütt es auch etwan durch die verwundt hirnschalen in das dicker heütlin des hirns hineyn/ da von der mensch oft bey dem läben behalten wordē/ als Galenus aufweyßt. Also wirt auch oft das roßwasser gebraucht. Diß ist auch dem podagran dienstlich/ als Auicenna aufweyßt.

Alexander Benedictus lobt Taubenschmaltz für schwär harnen/ das selbig aufgestrichen.

Strichen. Taubenfäden/ so auß die so neulich wachsend/ gebrennt/ vnd mit neslen übergelegt/ miltend das podagran. Etliche neugeleerten vermischend Taubenhirn vnder die stuck so zu vnkünlichkeit reizend/ mer vmb rums dan vmb nutz will: dann in der speyß vilfaltig genossen/ mag on zweyfel mer darzu dienen dan nun ein wenig in der artzney gebraucht. Das inner heitlin vom Taubenmagen/ vermischend etliche vnder die artzneyen so zu der roten rür dienstlich sind. Celsus lobt vnder anderen zu der läbersucht Taubenläber/ frisch vnd rauw genossen.

Taubeneyer mit wyhrauch/ oder gerstenbrüyen genützt/ sind wider das gift des bleyweyß dienstlich. Das totter auß disen eyeren fünffen genomen/ vñ ein wenig späck darunder vermischet vnd auß honig getruncken/ reizend zu der vnkünlichkeit/ als Plinius leert. Für schunden vnd spält an gliden/ sol man dise eyer hert sieden/ wol reinigen: darnach das auß in ein warm wasser werffen/ mit dem anderen aber also warm das ort wermen/ also/ daß er ye eins vmb das ander brauchen möge/ als Celsus leert. Vnd schreybt weyter von den runden herten tüßlen wie feigwertze/ das mit disen eyeren auch die selbigen künlich gewermt werdind: der mensch aber sol vorhin in wasser sitzen/ in welchem eysekraut gesotten seye.

Taubenmist wermt seer/ vnd brent/ sagt Dioscorides. Hünermist ist eben gleycher würckung/ aber nit so kressig. Wie diser etwan von wägen seiner hitz ein haup vbrent hab/ ist vor gesagt wordē. Galenus sagt/ dz er disen mist zu vilen krankheiten/ als ein wermende artzney gebraucht hab: vnd mit kressich dürr zerstoßen/ hab ich in für senß gebraucht/ in denen krankheiten/ da man außwendig artzneyen überlegt/ so die haut erhitzgend vnd rot machend/ als dan sind die veralteten gepästen/ das halb hauptwee allein auff einer seiten/ huffwee/ schwindel/ hauptwee/ seitenwee/ schultern/ gnick/ vñ alt lendinwee: item nierenwee/ daringicht/ podagran/ gsüchte. Vñ diser kaat ist nit seer übel schmöckend/ sunders wege gedert worden: darumb brauchend wir den in stetten auff mancherley weyß. Vnd spricht weyter: Deren Taubenkaat/ so in thürnen wachsend/ ist scharpff/ welchen ich auff dem land gebraucht hab/ an einem jüngling dem ein sennaderen verwundt was. Der paur aber/ so am selbigen ort säsßafft/ als er dis gesehen/ hat er die kunst nachmals allzeyt gebraucht/ vnd die verwundten sennaderen also geneert. Dis bereitet man aber zu/ vnd brauchtes wie Euphorbium/ also/ daß es an übrigen stucken keinen vndercheid hat/ on allein daß man an statt Euphorbij Taubenkaat darunder vermischet. Diser kaat aber ist nit so zart als Euphorbium: darumb braucht man disen zu den starcken leuten auff dem land. Diser kaat gelegt alle schmerzen/ vnd tröcknet auß/ sagt Esculapius. Ober die vergiffen bissz wirt nützlich Tauben oder Enten kaat gelegt. Schwarze fläcken weyß zemachē/ streych Taubenkaat auß wasser dar auß/ vnd wäsch den von stundan ab/ damit er nit die haut verseeere/ oder vermisch den mit anderen artzneyen/ als mit wyhrauch/ seipffen/ vnd essich. Ein pflaster auß disem mist/ mit gerstenmäl vnd essich vermengt/ lobend etliche für alle gschwulsten. Dis offnet auch schwänten oder trüßen für sich selbs/ oder mit gerste oder habermäl aufgestrichen/ als Plinius außweyßt. Diser ist auch güt für die zittermäler. Mit Cederhartz vermischet/ geneert es den weyssen aussatz/ vñ vngestalten fläcke des leybs. Diser mit Geismilch vermischet vnd getruncken/ geneert die feüle der verwundten eyngweiden/ auch aussen für übergelegt: es dienet auch den bösen apostemen vnd gschwären wunderbarlich. Der carbuncel wirt damit vertriben/ eintweders für sich selbs/ oder mit flachß so men auß essichmäl aufgestrichen. Mit gerstenmäl auß essich genützt/ vertreybt es die kröpff: oder auch für sich selbs genossen. Es heilt auch den sheurbrand. Dis vertreybt alle herten gschwär vñ tüßel des leybs/ vnd tröcknet die auß/ mit warmem öl oder honig vermischet vnd übergebundē/ sagt Sextus. Egerstenaugen an füssen werdend das mit geneert/ mit essich aufgestrichen: mit honig aber bringt es den ammalern jr natürliche farb widerumb/ vnd die weyssen vngestalteten fläcken/ mit weyn gebraucht. Für die abgeribnen fäl dienet es mit honig.

Von den Tauben.

Taubenkaat für sich selbs/ oß mit einē ey zerribē/ nützt die francken gleich/ darauf gestrichen. Wenn ein weyb widerum erstadt von der franckheit dauon jren das haar außgefallē/ so leg Taubenkaat darüber. Mit essich zerribē/ vñ auff das haupt gelegt/ heilt es die hauptsucht dauon einē das haar auffalt/ vñ allerley anmäler. Wenn das bößwee vñ bösem schwarzē blut kumpt/ so vmisch zerribnen Taubenmist mit Rappeneyeren/ pflaster weyß auff das miltz gelegt/ vñ vordin schröpfhörlin daran gesetzt: daß diß pflaster zeucht alle materi vñ haupt in das miltz/ vñ macht das feber/ vñ macht also den franckē gesund/ für auß wenn das zu Herbstzeit geschicht/ als Arnoldus leert. Für die fließend franckheit in augen/ Werner geneit/ braucht man disen mist also frisch mit wybranch übergelegt. Er benimpt auch das haar inn augen. Er glegt die orenmüggel/ für sich selbs/ oder mit gersten oder haber mäl aufgestrichen. Andere thünd honig darzu/ vñ legend es also warm darauf. Die entzündt eichlen im hals/ heist Nic. Myrepsus mit disem mist bestreyche/ oder mit durren seygen vñ niter/ aussen für übergelegt. Für das zäpffliß vñ halbschmerzē/ leg disen kaat mit honig als ein pflaster über. Plinius heist öl vñ weyn darunder mischen für die obgenannten prästen. Für das veraltet krimen wirt er aussen für gebraucht. Zerstoßen vñ mit honig auff den bauch gestrichen/ stelt den fluß des selbigen. Wenn einem Pfard die eyngweid vñ der bauch aufgeblasen sind/ so zertreyb darfür ein handvoll Tauben oder Hünner kaat in weyn mit niter/ vñ brauchts zu einem clistier. Für die wassersucht leert Galenus/ daß man nemien solle gebrennt ertz/ disen kaat/ eins yeden ein quintlin/ dreü rautenestlin/ ein wenig gemein saltz/ mit gutem weyn vñ wasser/ also/ daß es überal fünff vntzen werde/ vñ also brauchē. In der clistier wirt diß kaat für das darngicht gebraucht. Mit öl vñ weyn getruncken/ benimpt es die vnküntheit. Disen gepülueret/ vñ mit gerstenmäl/ Seiw schmalz/ vñ eyerweyß vmischt vñ gekochet/ wirt es in pflaster weyß ganz komlich über die francken nieren gelegt. Für das streng harnen der Pfarden geüßend etlich disen kaat mit 40. vntzen weyn jnen eyn. Wenn der harn/ von wegen des steins/ so auß den nieren hinab gefallen/ vñ im wäg ligt/ nit gon mag/ so gib dise artzney/ oder das puluer. Nimm Meißkaat/ Taubenkaat/ Färlinkaas/ eines yeden ein vntz/ die vermisch mit anderthalbem pfund verschaumpts honig/ dauon gib ein halbe vntz mit brüyen oder weyn dem francken zetrincken. Oder nim an statt des honigs so vil zucker/ vñ mach bißz darauf/ von welchem du auch ein halbe vntz mit Hennenbrüyen/ oder weyn gebē solt. Wenn du dise artzney stäts brauchst/ so wirt die innert dreÿ tagē/ den harn bringen: wiewol man des gleych am ersten tag befindet: daß die wirt den stein in den nieren zerbrechen. Wenn du aber das puluer lieber brauchē wilt/ so gib dem franckē dauon zwens scrupel mit brüyen oder weyn/ als Marianus S. Barolitanus aufweyßt. Man kan ein wasser machen/ welches den stein/ durch ein eynsprütz vñ instrument in die blasen gelassen/ von stund an bricht. Zu welchem zweÿ ding erforderet werdē dz es den stein breche/ vñ der blasen nütz seye: Das erst wirt die weyß vñ maß zebrauchen/ vñ die materi zewegen bringen: dann wir müßend die letsten dempff vñ Scorpionaschen/ oß vñ Macedonischen peterlin/ oder vñ Krebssteinen auffassen. Dañ also mag man ein wasser machē/ das auch den stein Porphyriten bricht. Der blasen aber wirt es vnshädlich seyn/ wenn die materi darauf das wasser gemacht wirt/ kein saltz in jren hat. Darumb müß man nit auß einer salzchten materi/ oß auß Alaun/ Chalcantio/ oß weynhápff/ sunder man müß das wasser/ von etlichen der vorgemälten stücken/ fassen. Ich weiß zwar das Taubenkaat/ vñ das kraut Tag vñ nacht genennt/ eintweder auß denen gedistilliert/ die hertischen stein der blasen brechen mag. Was aber das seye das söliche krafft habe/ vñ das on schaden thuyē/ das müß man auß erfarnuß erklären vñ anzeigen/ ic. als der obgeneit aufweyßt.

Taubenmist tag vñ nacht in essich gebeitzt/ vñ darnach den essich durch ein tüchlin darvon gesigen/ sol dem so den stein hat zetrincken gegeben werden: daß man sagt/ daß der stein in disen essich geworffen zerbreche. Etliche heissend disen sibentag in einē glesinen

gesehen gschir beizen/ vnd erst den auff obgenennte weys durchseygen/ vnd trincken. Andere heissend disen kaat wol seüberen vnd reinigen: vnd wenn man den in einem guten teil essich (als in dreien gschirren oder mer/ deren eins 20. vnzen halte) sieben tag geheizt habe/ sol man disen in einem alembie als roßwasser distillieren: ab welchem wasser getrunckē/ der stein in der blasen vnd in den nieren weychen sol: als man das gewißlich erfahren hat. Galenus gibt denen so den stein habend gebreñt Turteltaubenkaat auff māt zetrinckē/ damit der stein durch das harnen hinaus gange. Die flüß der knien werdend gestelt vnd vertriben/ wenn du Taubenmist mit saltz vnd öl vermischet/ darauf streychst. Der in essich gekochet/ vertreybt die ägersten augen an füssen. Diser treybt die todt oder läbendig geburt hārfür/ wenn er für sich selbs/ oder mit anderen stucken (als mit Bibergeil/ Popanace/ myrrha) mit Kügallen vermischet/ vñ vnden auf geröckelt wirt. Die arzneyen aber von gebreñtem Taubenmist braucht mā also: Die erschlagene gleich werdend damit/ mit gerstenmāl vñ weyssem weyn vermischet/ geneert. Der mit öl aufgestrichen/ heilt den brand. Diser mit Arsenic vnd honig vermengt/ benimpt alles das auß den geschwären so schädlich darin ist. Mit öl vermengt/ geneert er alle geschwār der füssen/ als Plinius vnd Marcellus aufweysend. Ein pflaster von disem gebreñten mist/ mit starckem essich/ wirt über die feygwertzen des hinderen/ oder über den flüß der guldinen aderen gelegt.

Von etlichen stucken/ so in gemein alle Tauben beträffend.

Das wir gleych vorhin in der zamen Tauben vil/ so alle Taubē in gemein betrifft/ geredt habend/ wöllend wir doch etwas weyter hie dauon sagen. Alle Tauben habend die eigenschafft an jnen/ dz sy den halß/ so sy trinckend/ nit ee aufhebend bis daß sy gnüg getruncken habend. Sy trinckend all in einem zug/ vnd richtend ire köpff im trincken mit auf/ als andere vögel: daß jr halß ist kurz vnd weyt/ mag derhalben vil wasser fassen/ das aber andere vögel nit mögend/ sagt Albertus. Die Turteltaub wirt also von irer stimm hār geneñt: daß sy seüßiget vil mer in jrē gsang/ als vast auch andere Tauben. Die Tauben haltend jr ee bis in tod: vnd so die ein stirbt/ bleybt die ander allein. Wie oft sy in jar jung habind/ ist vor gesagt. Alle Taubenschlächte legend mertheils zwey eyer: aber die Blochtauben vnd Turteltauben legend nun zwey. Alle Tauben brütend eins vmb das ander. Darzū läbend in allē Taubenschlächte die weyblin lenger daß die männlin. Zu der arznei magst du von zamen Tauben/ Blochtauben/ oder Turteltauben das blūt brauchen/ dieweyle mit vil vnderseids hat.

Von wilden Tauben in gemein.

Die Indianer bringend irem künig etliche Tauben/ die man gar nit zāmen mag/ als Elianus schreybt. In etlichen orten Italie brauchend sy heimsche Wiselin/ als ich verstō/ daß sy mit den selbigen die Tauben auß iren nästern vñnd löcheren hār für ziehind. Die wilden Taubē/ so zu Herbstzeyt hinweg fliegend/ die komend zu Sommerszeyt vor anderen vöglen widerumb zu vns. Die männlin von wilden Tauben geassen/ söllend den zitterenden vnd erschlagnen glideren/ auch der zungen so nit reden kan/ seer dienstlich seyn. Wilder Taubenmist für sich selbs genügt/ dienet für das getruncken quecksilber. Dioscorides heisset den darfür also dürr mit spicanarden vnd weyn trincken.

Von etlichen wilden Tauben/ Porcellana/ Steintauben geneñt.

Von den Tauben.

Vicellane werdend etliche Tauben zu Venedig genennt / welche am meer wohnend / vnd rote schnäbel vnd bein habend / sunst aber gar schwarz sind.

Steintauben werdend etliche in Pündten genennt / welche grösser sind dann die zamen / äschenfarb / die in steinen vnd velsen nistend. Die sieht man oft wenn die wiesen abgemähet sind / darumb das sy zu der selbigen zeyt hörschrecken suchend.

Von einer wilden Tauben art / in Teütschland unbekannt.

Oenas, Vinago.



Oenas wirdt zu Latin vom weyn hār Vinago genennt. Die Taub wirt mertheils im Herbst gesehen vnd gefangen / dannenher sy den namen vom weyn / das sy wie der rot weyn / oder wie die schwarzē treisbel / gefarbt ist / oder von der zeyt hār daran sy gefangen wirt / überkommen hat. Die ist grösser dan die zame Taub / aber kleiner dann die Blochtaub. Sy glabt auch des getreids / vñ legt zwey eyer. Man fahet die mertheils wenn sy trinckt. Turnerus sagt / das er die Tauben Oenadem nie gesehen hab / er wüsse auch nit was sy bey den Engellenderen od Teütschen für einen namen habe. Doch habe er zu Venedig Tauben gesehen so noch anderthalb malen grösser dan die vnseren gewesen / dise hab er aber nit für Vinagines gehalten / sund für Tauben auß Campania / so gen Venedig gefürt worden / da dan / als Plinius sagt / die grössen Tauben seyn sollend. Rondeletius vermeint das diser vogel von dem Griechischen wörtlin *ινωγ* / das ist / von kleinen aderlinen oder ziserlinen so im fleisch sind / genennt seye. Dan sein fleisch also aderecht vnd hart ist / das man es weder wol assen noch zur speys bereiten kan / es seye dann das man in die haut abziehe. Diser flugt scharweys / vnd wirt vmb Nonpelier (vn angel) das ist ein engel genennt. Er ist ganz gleich dem Rābhān / on das er einen schwarzen schnabel / vnd also süß hat. Von fāderen ist er schwarzgraw / vnd gāltrot / sunst / für auß von grösse / ist er dem Rābhān gleych / als mit der fleyssig vnd wolgeleert jüngling Joan. Culmanus zugeschriben hat. Ich halt disen eben für den vogel / den die Arabischen schreyber / Alchata / Alsuachat vnd Filacotona heissend : allein dis aufgenommen das Bellunensis dem vogel Alchata kurtze bein zuschreybt. Wiwol dis die vergleychung nit vil mag hinderen / dieweyl in manchem gschlācht wilerley vnderscheid gefunden werdend. Vñ ist zwar am obgenannten vogel zu Nonpolier der süß auch seer kurtz / für auß der kleinst zeehen. Disem ist auch der vogel verwant / so vñ Bellonio beschriben / vnd Perdir Da masci genennt wirt / allein das er kleiner vnd kurtzer vñ schwanz ist / wie auß des selbigen bes

Von der Lochtauben. CCXLVIII

gen beschreybung mag verstandē werden. Disen hett ich vnder des Puluiers gschläch-
zellet / wo nit seine bein / als des Schneehüns mit fäderen bedeckt wärind / sagt D.
Gefner.

Von der Lochtauben. Liuia columba.



Diese Taub wirt bey den Latineren von irer farb wegen
also genent / darumb das sy schier schwarz oder knitschblaw ist: Die ist
auch kleiner dann die gemein Taub / vnd wirt kaum zam. Albertus sagt/
das sy den heimschen blawen gleych gefarbt seyend / vnnnd werdind zu
Teütsch Lochtauben / kleine wilde Tauben / vnd anderschwo Holztaub
ben genennt: die sitzend auff die böum: ire bein sind rauch vnd rotfarb.

Ich (spricht D. Gefner) hab bey vns oft soliche Tauben / für auß aber im Hornung
vnd Augustmonat gesehen. Diser vogel ist der heimschen Taubē von gestalt vast ähnlich/
doch etwas kleiner / mit roten füßen / einem weyßflechten schnabel: doch hat sy vmb die
naßlöcher etwas purpurfarbs. Die fäderen sind allenthalben äschenfarb / aber zu auß-
serst am schwantz schwarz / die mittlsten etwas rotlecht. Der hals hat vornen vnd an
seyten eins teils purpurfarb: anders teils grünlecht fäderē / schön / ye nach dem sy gegen
dem tag gehalten / glizend. Der hals zickt hinten auch etwas auff purpurfarb. Die
vier lengsten schwingfäderen sind schwarz / etwas rotlechts darunder vermischet: die
kleinsten sind äschenfarb: die mittlsten sind eins teils äschenfarb / anders teils aber zu
außerst schwarz: vnd die letsten gegen dem rugken sind leichtrot. Die lenge vom schna-
bel bis zu außerst an schwantz gemassen ist garnach ein span vnd fünff finger. Den vns
der scheid aber hat sy von der Blochtauben / das sy vil kleiner ist / vnd keine weyße flä-
cken am hals vnd an flüglen / als die selbig / hat. In India habend dise Tauben grün
fäderen / das einer die im ersten ansehen / für einen Sickensten / vnd nit für ein Tauben
halten möchte. Der schnabel vnnnd die bein sind den kleineren Kabbhneren ähnlich / als
Elanus aufweyßt.

Von natur vnd arten dieses vogels.

Diese gläbend des somens der kornfrüchten / vnd der eichlen. Sy fliegend allzeyt
scharweyß / vnd werdend nit zam: vnd so man sy eynschlüßt / machend sy nit
jung. Zu nacht fliegend sy scharweyß etwan nach zu einē dorff / auff einen baum /

Von der Ringeltauben.

dahin sy daß all nacht wider komend / wie mir ein Brabander gesagt hat. Sy nistend auch vnderweylen in hohlen böumen / vnd kilchmaurē / sagt Turnerus. Darzu in hohen velfen vnd thürnen / als Albertus außweyft.

Was von diser Tauben dem menschen benutzen.

So vil die speyß antrifft / so rympt sich vast alles diser Taubē / so wir daoben von der Blochtauben gesagt habend. Die Lochtauben werdend für die zärteren in der speyß gehalten. Ir mist wirt zu den auß beyßenden artzneyen gebraucht.

Von der Ringeltauben oder Blochtauben. Palumbus.

Auß dem Taubenschlächte sind:

- | | |
|------------------------|---|
| I. PHATTA. Ringeltaub. | III. COLVMA. Taub. |
| II. PHAPS. Lochtaub. | V. LIVIA. Holztaub. |
| III. OENAS. Vinago. | VI. TVRTVR. Turteltaub / die aller kleinst. |

Die Taub wirt gemeinlich von dē ring / so sy vñ jren halß hat / ein Ringeltaub genēit. In der Eydgnoßschafft Schlagtaub / groffe Holztaub. Anderschwo Blochtaub. Dise ist die gröst vnder allen Taubē / mit vil kleiner daß ein junger Huphan: an etlichen ortē aber ist sy wol so groß als ein Han. Sy ist blaw / oder äschenfarb gefarbt. Der kopff leichtblaw / oß purpurfarb / darzu das schwarz im aug ganz rund. Die ringeltauben habend einen kropff vor jrem magen. Wenn dise vögel vñküschend / so werdend ire hödlin seer groß / so man doch die selbigen Winters zeyt nit sehen mag.



Die Ringeltaub so ich (spricht D. Gefner) in henden gehebt diuweyl ich das geschriben / die was garnach zwo spannen lang / vom schnabel bis zu außerst an die füß gemäßen: am gwichthielt sy sibenzehenthalf vñzen. Der halßring ist nit ganz: danner hört oben auß dem halß auß zwey finger breiten mag man an jungen nit mercken. Etliche weyße fäden sieht man in mitten in flüglen: aber an den Lochtauben nit also / welche dann keinen ring habend. Der außertail an flüglen / da die lengsten fäden sind / ist schwarz: der inner teil aber ist vast überal graw / als auch der ober teil des rugkens: der übrig rugken aber mit sampt dem schwantz / sind gar äschenfarb. Am halß für auß vñzenhin vñd beyseytz / sind über die weyßen fäden auch gefläcket / vñd scheynend ye nach dem sy gegen dem licht gehalten werdend / purpurfarb / grün / himmelblaw vñd äschenfarb. Der halß hat vornen hin mit sampt einem teil an der brust purpurfarbe fäden / etwas äschenfarbs darunder vermischet. Der schwantz ist zu außerst schwarz / die füß rot / der schnabel leichtgäl / an beiden orten mit einer purpurfarben haut überzogen. Die bauchfäden sind eins teils weyß / anders teils äschenfarb. Diser bauch hat mich auch röter bedunckt dann der Lochtauben.

Petrus Martyr sagt / daß die Hispanier in einer Insel des neüwen lands / grösser Ringeltauben gefunden habind daß die vnseren / welche lieblicher zu äßen seygind daß die

Von der Ringeltauben. CCXLIX

die Käbhüner: dann sy einen geruch habind als die köstlichen specereyen. In welcher Kropff/ do man in aufgeschwitten/man vil wolgeschmackter blümen gefunden hat.

Von der speyß vnd narung dises vogels.

Die Ringeltaub gläbt des getreids. Eichen vnnnd Korn ässend sy / wie auch die Lochtauben. Zu Winterszeyt weñ sy keinen samen im völd findend/vnd derhalben hunger haben müßend/so ässend sy kraut. Sabarie werdend sy von Italia neren genennet/darumb das sy auch der bonen gläbend.

Von natur vnd annüt dises vogels.

Die Ringeltaub hat Winterszeyt kein stimm/ es kornie dan etwan schön wätter/ darab sy etlich verwunderet habend: weñ aber der Fröling anhebt / so facht sy jr gsang an: im ragenwätter schweygend sy auch. Etliche pauren sagend/ dz jr stimm ein anzeigung des Frölings gebe. Man sieht die Tauben vnd Ringeltaubē das ganz jar. Aristoteles sagt/das etliche verborzen ligind: andere aber mit den Schwalmen hinweg farind / vnd das thünd sy scharweyß. Die Turteltauben/als ich vñstonsollend zum ersten hinweg fliegen/darnach die Lochtauben:vnd zu lest die Ringeltauben: auß welchen doch etlich bleybend: dan ich zu Zürich in mittē im Herbstmonat die gesehen hab. In mitten im Hornung hab ich die/als dann auch die Lochtauben etwan gesehen. Etliche vögel so Sommerszeyt jren aufenthalt in wälden habend/die farend im Winter an die nächsten Sonnechten ort/als die Amfien vnd Ringeltauben. Sy liggend etwan in engen kläusen der bergen verborzen. Andere schreybend/das die vierzig tag/als todt/vergorzen ligind/vnd nahin widerumb läbendig werdind. Die Ringeltaub vnd Turteltaub ist an einem männlin vernüt / vnd nimpt bey seinem läben kein anders / als die zam Taub. Wenn die Ringeltaub jren bscheid verlürt / sitzt sy nit mer auffgrün / vnnnd bleybt künsch bis in jr end. Die Blochtauben reizend einander zu vnkünschheit / wie die zamen: dieweyl sy aber halb wild sind / machend sy saltē jung. Etliche sagend das die Blochtauben vnd Turteltauben alle drey monat jung machind/darumb das deren so vil sind. Die eyer haltend sy in jnen vierzehē tag / vnd so vil tag brütend sy / vnd in nachgenden vierzehē tagen werdend die jungen so zeitig/ das man sy kaum mer sehen mag. Aristoteles sagt / das dise Taub nun ein mal im jar zwey eyer lege. Albertus sagt/die lege an kalten ortē nun ein mal/an warmen aber zwey mal. Man schreybt gemeinlich/ das die im Fröling zwey mal jung machind:vnd ob sy gleych etwan drey eyer legend / so sol dennocht das dritt nichts / dann es wirt vnnüt. Wenn jnen aber etwan die eyer enzogen/oder sunst zerbrochen werdend/legend sy vnderweylen zum dritten mal. Das weyblin fahet seine eyer vñ mittag an zu brüten/ vnd verharret darob die ganz nacht bis an morgen/ die übrige zeyt brütet das männlin. Das männlin saugt das feucht gsalzen erdtrich/ vnd gibts den jungen eyn / auff das sy der speyß gewonind/als das büch der Natur außweyßt. Dis aber schreybend die alten als lein vom Tauben. Trochnezeit ist allen vöglen / für auß aber den Blochtauben / nüt zu jr gsundtheit/vnd zu jr geburt. Vor dem Fröling/dieweyl es noch kalt ist/nistend sy auff den böumen / od in hegten vnd dickem äbhöuw/darauff sy ein seer dünn näst/mit kleinen hölzlinen/über einanderē gelegt/machēd: doch also dz es breit seye. Die Blochtauben vnd Turteltaubē nistend merteils an ein ort/sagt Aristoteles. In der Blochtauben näst legt der Guggauch merteils seine eyer / nach dem er jre darauff gestäßen hat. Die Blochtauben läbend seer lang/als 15. 25. 30. od als man etlich gefunden hat. 40. jar. Den alten aber wachsend lang flawen/welche die jnen abhawend/die sy erziehen wöllend/sunst widerfart denen nichts in jrem alter das jnen schaden bringē möge / als Aristoteles vnd Plinius außweyßend. Die männlin aber / als auch in Spazē vnd ander vöglen gschlächet/sterbend vor den weyblinen: darumb das sy mer der vnkünsch

Vonder Ringeltauben.

heit pflägend. Wenn die Blochtaub krank ist/tregt sy ein lorbeerblat in jr näst/ vñ wirt also widerumb dauon gesund. So die Rābhüner/ Storcken vnd Blochtauben verwundet sind/legend sy tosten darauf vnd gneerend sich damit. Sy reingend sy auch über das jar mit lorbaumlaub. Sy ässend die auch für alle vergalsterig. Sy werffend jren faat auß dem näst/ vnd so jre jungen gewachsen/so leerend sy die selbigen das auch thun. Sy ertöndend die so etwan eebürlich worden ist. Wenn sy vor dem Fröling in grosser kelte nistet/so zeücht sy jren selbs säderen auß/damit die jungē dester wärmer ligind/ also/das sy dauon ganz emblöst/etwan stirbt/als Alciatus außweyft.

Wie dise vögel gefangen werdind.

Sie Ringeltauben werdend kaum gefangen: dann so bald sy die weidleit erschen/ fliegend sy weyt von dannen: doch werdend sy nichtdestminder mit list hindergangen. Dann wenn sy der weidman auff einem baum erschen/ spannet er ein garn auff die erden/ vnd bedeckt das mit spreuwer: darunder setzt er andere Ringeltauben/ so er vorhin gefangen vnd verblendet hat: an jre füß bindt er jnen seile daran er ziehē möge/ vnd also die Tauben ein wenig fluck mache: wo nun die anderen diß gesehen/ kommend sy ab den böumen vnd auß den stauden zühār. Der weidmann aber so in einer hütten verborgen ligt/zücht das seil starck/ vnd bedeckt also mit dem garn die Tauben. Man fasset sy aber leichter in stricken/ als Oppianus schreybt.

In Antiato der landtschafft Italie fahet man dise Tauben im Herbst. Wenn sy über das meer geflogen/ Italiā verlassen wöllend/ saumend sy sich ein zeyt lang in den lustwälden der obgenannten völkere: darumb spannend die kunstreichsten meister Neapunienses geneit/ grosse netze mit grossen kosten zu disem fang gemacht. Darnach jagend sy alle Ringeltauben auf/ die weyt einanderen nach auff den böumen versamlet sitzend/ mit steinen so sy inn lufft geworffen: vnd dieweyl sy ein grosse zal diser vöglen scharweyl ob den garnen fliegen sehend/ schlingend sy einen kleinen stein/ der eintweyers von natur weyl/ oder mit gypf also gemachet seye/ mit grossen getönn inn lufft/ mit welchem die Tauben erschreckt/ von stundan auff das erdrich hinab schüssend/ vñ also taub inn garnen gefangen werdend.

Was von disem vogel außert der artzney dem menschen zu nutzen.

In Winter macht man die mit weyn vnd brot feist/ als auch die Turteltauben. Wie man sy weyter meisten solle/ ist daoben in der Tauben/ vnd in der Hennen gesagt wordē. Der vöglen fleisch gibt nit so vil nahrung als der vierfüßigen thieren: es wirt aber leichter vertöuwet/ für auß des Rābhüns/ Haselhüns/ der Taubē/ der Hennen/ vnd des Hanen. Etwas reüher ist aber der Turteltauben/ Blochtauben vnd Enten/ als Galenus bezeüget. Darumb ist es schwärer töuung/ vnd gebirt böse feichte. Die Ringeltaub tröcknet/ vnd verstopfft den bauch. Zu Winterszeyts sind sy besser. Die Lochtauben sind gsünder. Den magensüchtigen sind sy güt in der speß genossen. Turteltauben vnd Blochtauben werdend von etlichen zu zeyten der pestilentz hochlich gelobt. Etliche lassend dise Taubē ein zeyt lang in kaltem wasser ligen/ ee dann sy die kochind. Von disem wirt du weyter in der zamen Tauben läsen.

Was von disem vogel innere der artzney dem menschen zu nutzen.

Roch ein Blochtaubē in weynbeeren/ vnd gib dauon drey tag dem darmwindigen zu trincken. Die in essich gekochet/ dienet der roten rür/ vnd der obgenannten krankheit. Dem krimmen dienend sy in einer bürzen gekochet. Wenn ein weyb empfangē hat/ vnd besorgē dz sy die empfangēuß nit behaltē möge/ so sol sy ein Blochtauben

Vonder Turteltauben. CCL

tauben äßen/als Hippoc. außweyßt. Die Ringeltauben söllend vmb der eichlen willē/ deren sy dann geläbend/der vnkünſchheit widerſton: ſo doch die anderen Tauben die ſelbig meerend. Darumb ſagt Martialis:

Non edat hanc uolucrum qui cupit eſſe ſalax. Das iſt:

Den vogel äße der nit vil/ Der allzeyt gern vnkünſchen wil.

Dem vych glegt man das bauchkrinien / wenn man in ein Ringeltauben dreü mal viſt die ſcham oder gmächt ſtreycht: dann die hingeflogen Taub ſtirbt/ vnd wirt das vych von der krankheit entlediget. Tauben/ Turteltauben/ vnd Blochtaubē blüt dienet den blätigen augen/ den friſchen wunden darinn / vnd den ſchilendē/ als Dioſcorides außweyßt. Weyter liß von diſen artzneyen in der Tauben. Diß blüt reinget wunden. Zerriben neſlen mit Wyen oder Blochtauben blüt vermifcht/ vnd an die füß geſtrichen/ benimpt das podagran. Die äſchen von gebrennten fäderen in mät dreü löſſel voll getruncken/ widerſtadt der gēlsucht. Die mit eſſichmät getruncken / dienet wiß den ſtein vnd andere weetagen der blaſen/ als Plinius ſchreybt. Für diſen miß mag man wol Taubenmiß brauchen: der brennt von natur. Diſen in einer bonen eyngenommen/ dienet wider den ſtein vnd andere weetagen der blaſen. Mit einer zerrelleten bonen getruncken/ iſt der harnwinde ſeer dienſlich/ als Marcellus außweyßt. Die ſteinlin ſo in der Blochtauben magen geſundē werdend/ werdend zerſtoſſen/ vnd wider den ſtein getruncken. Vom Taubenmiß für den ſtein dienſlich/ iſt daoben in der Tauben gnügſam geſagt.

Vonder Turteltauben. Turtur.

Die Turtel od Turteltaub iſt die kleinſt vnder allen Tauben/ äſchenfarb / aber auff dem rugen mit rotſarb beſprengt. Man hat auch offt weyßſarb geſehen.



Von natur vnd anmüt
diſes vogels.

In Sommer ſind diſe Tauben an kälten/ im Winter an warmen orten. Sy ſind auff der ebne / vnd in hohen / ſchönen / vnd luſtigen bergen. Von wägen ſeiner ſtimme wirt diſer vogel alſo genennt: dann er ſüßzet an ſtatt ſeines gſangs/ als auch andere Tauben. Man ſagt/ daß die Turteltaubē ſeer vil ſchwäzind / dieweyl die nit allein mit dem ſchnabel/ ſunder auch mit dem hinderen teil redend. Darüß man diß ſprüchwort von ſchwäzigen leuten braucht / da man ſpricht/ Du ſchwäzgeſt mer dann ein Turteltaub. Die hat einen ſtarcken guten flug / iſt auch ſchnäll zu füß. Die Turtel vnd Blochtauben nißend allzeyt an einē ort. Diſer vogel legt über ſein näß meerzwiblenbletter/ auff das der Wolff ſeinen jungen nit ſchade: dan er weiſt daß der Wolff die bletter flücht / als Ambroſius außweyßt: wiewol etliche diß vom Fuchß ſchreybend. Vß jrē voglen/ legen / brüten vnd auferziehen / habend wir in der Blochtauben vorhin geſchriben/ daß ſy in denen ſtücken eben der ſelbigē gleych iſt. Sy ſchnäbelend vor dem vnkünſchen einander/ für auß die elteſten: die jungen aber thünd offt diß mit. Wenn kein männlin vorhanden iſt/ ſo bedeckend die weyblin/ wider aller anderer vöglen art/ eins anderen / vnd legend eyer / aber die ſind nit fruchtbar / als Oppianus außweyßt. Die Turteltaub macht im jar zwey mal jung.

Die Turteltaubē bleybend über den Winter mit bey vns/ ſunder ſy fliegend hinweg: es ſeye dann daß etlich an Sonnechten orten bleybind / ſagt Ariſtoteles. Diſe fliegend auß allen Tauben am erſten von vns / darnach die Blochtauben/ zu leßt die Ringeltauben.

Von der Turteltauben.

ben. Etliche sprechend / daß sy im kalten Winter ganz bloß von fäderen in hollen böumen verborgen ligind / wie auch andere vögel / so wir vermeinend von vns hinweg fliegen: aber söliches nit gewiß: dann da sy des ein gewiß zeichē fürhin bringend / daß sich namlich dise vögel mit mauffind / oder die fädere verwandlind / das ist nit ein gnügsam zeichē / durch welches söliches mög bewärt werde. Dañ die vögel mauffend sich in zwen wäg: dañ etliche lassend zū einer zeyt all ire fäderen fallen / vñ ersjüngend sich eins mals / als die gschlächte der Hapchen: etlich aber mauffend sich langsam / vñ mit der zeyt / als die Azel vñ der Kapp / als Albertus schreybt. Im Glenzen kommend sy widerumb hārfür. Vil Turteltaubē begārend den Winter heißē land / vil aber bleybend an einem ort / wenn sy ein geschickte statt vñ gegen der Sonnen gelāgen / habend. Mit irer zūkunft verkündend sy vns den frölichen Sommer. Die Turteltauben lābend acht jar / aber die männlin mit so lang als die weyblin. Mit dem kraut / Tag vñ nacht genennt / reingend sy sich über das jar. Etwan sind sy so blöd von natur / daß man sy mit den henden fahen mag. Die Turteltaub / vñ etliche vögel mer / sterbend ab einem granats kömmlin.

Die Turtel vñ Blochtauben fliegend scharweyß zū vns vñ von vns. Die Turteltaub wirt etwas leichter zam dañ der Wolff: sy hasset auch keinen vogel / vñ ist seer gedultig in aller vnbill. Von disem vogel schreybt man / daß er nach dem ersten gemahel / mit welchem er sich das erst mal paret / keinen anderen mer nēme. Wenn nun iren der gemahel stirbt oder gefangen wirt / sitzt sy auff die dürren āst oder böum / seuffzend vñ traurig. Nach disem sol sy auch nit mer auff das grūn sitzen / darzū kein lauter wasser secken / sunder daß allzeyt vorhin betrüben / als Grapaldus bezeuget. Sy legend sich wertelwurtzen für alle zauberey in ir nāst. Die Taub / Turteltaub vñ dāmsel liebend einanderē: also auch die Sicken / sagt Plinius. Die Grünling vñ sy streytend mit einanderē / vñ wirt von im getödt. Der Kapp vñ die Turteltaub sind feind / sagt Elianus.

Wie diser vogel gefangen werd.

Wo zeyten / als vorgesagt / fahet man die mit den henden. Die meister diser kunst / stanzend / singend wol / vñ blasend die schwāglen: welches dise vögel gern hōrend / vñ werdend durch das tanzen zūhār gelöck. Die weidleit weychēd nach vñ nach / an das ort dahin ein garn gelegt ist / in welche die Tauben vnuersehenlich fallend / vñ werdend also mit dem tanz vñ gsang gefangen / als Elianus außweyßt. Die Turteltauben werdend auch am klāb gefangen: vñ vñder einem baum / darauff ein lockvogel gesetzt worden. Sy werdend auch gefangen wenn sy vmb dursts willen zū einem brunnen fliegend / bey welchem der weidmann ein roß stēkt / oben auff fäderen daran gebunden / welcher bewegung dise vögel erschreckt vñ flöcht. Abet ein andere Turteltaub so yetz langest gefangen / wirt auch nit weyt da dānnen gestelt / welche die anderen ersehen / zū iren fliegend / vñ werdend darnach mit dem zuēgarn bedeckt / als Oppianus leert. Wie man Turteltauben / Taubē / vñ andere vögel mit garnen fahen sölle / leert Crescent. im 10. büch / am 21. cap. vñ am 26. wie man die in stricken / auß Rosszhaar gemacht / vñ mit anderen rüstungen vñ instrumenten fahen sölle.

Wie man Turteltauben ziehen vñ mesten sol.

Es ist vnnütz daß man Turteltauben ziehet / dieweyl sy in Taubheiseren weder legend noch jung machend. Wie sy gefangen werdend / also werdend sy zū mesten eyngestellt / doch nit zū aller zeyt. Im Winter werdend sy sālten feist / wie gūt fleyß man ankeert. Dieweyl iren aber so vil sind / so sind sy auch destter wolfeiler. Im Sommer werdend sy von iren selbs feist / so sy gnüg zū āssen habend. Man darff iren nit mer sorg zū haben / dann āssen fürwerffen / vñ für auß hirs / nit daß sy minder von weizen oder anderē korn feist werdind / sunder daß iren der am lustigsten ist. Im Winter

Winter gibt man ihnen weyn vnd brot / das macht sy auch feist wie die Holztauben. Man macht ihnen nit auf gehadwone näster wie den Taubē / sunder sy habend hāssene mäglin / das ist / deckenen auß straw / bingzen / oder dergleychen geflochten / an den mauer hāumb / die sind mit gestrickten garnen vergätteret / das sy nit dareyn fliegen mögē : dann so sy das thūnd / schwachend sy den leyb. In den selbigē speyst man sy täglich mit hirs oder weizē. Doch sol man ihnen die frucht allein dürr gebē. Ein halb viertel speyst ein tag hundert vnd zwentzig Turteltauben. Man gibt ihnen täglich wie den Hünere vnd Tauben frisch schön wasser zetrincken. Die magen sol man ihnen auch reinigen / auff das ihnen die füß vom kaat nit erstickind. Den mist sol man fleysig samlen / die äcker vnd böum damit zetrincken / wie auch anderer vögel mist / aufgenommen deren so im wasser schwimmend. Dese vögel sind besser zu meisten so sy jung sind / dann so sy alt werdend : darumb sol man sy gegen der ernd eynstellen / so yetz in ihnen die jugendt gesterckt ist / als Columella vnd Varro answeysend.

Palladius spricht weyter : Vnder dem Taubhaus sollend zwey kleine kämerlinge machen werden / ein kurtzes die Turteltauben dareyn zebeschliessen / das sol finster seyn. Sy sind auch leichtlich zeziehen : dann sy bedürffend wenig wartung / allein das man ihnen im Sommer / da sy am aller feisesten werdend / weizen oder hirs gebe der in hönigwasser gebeizt seye. Mit hirs vnd fench werdend sy feist / vñ habend gern vil wasser wie die Enten. Die vogler in Lombardey / für auß zu Cremona / fahend den ganzen Sommer Turteltauben mit netzen / vnd beschliessend sy in ein heiter Taubhaus / vnd gebend ihnen statts lauter wasser vnd hirs wie vil sy ässen mögē : die behaltend sy vast bis inn Winter / oder über halben Herbst / also / dz sy iren etwan tausend oder mer zusammen bringend / vñ die werdend vnßglich feist zu ässen oder zu verkauffen / als Crescent. schreybt.

Was von diesem vogel außert der artzney dem menschen zu nutzen.

Die feisten Turteltauben werdend für die besten gehalten. Zu Herbstzeyt sind sy gut / das man sy zur selbigen zeyt am meisten findt. Man sol sy einen tag vorhin töden ee dann man sy ässe / vnd ee dan sy jähig wordē. Der Turteltauben fleisch ist warm vnd trocken im anderen grad : wiewol es ein überflüssige feuchte in im hat. Die alten vertöwret man kaum / vnd gebärend ein dick schwarz blut. Die jungen / so erst fluck worden / sind die besten. Man sol allwegen dise Tauben ein zeytlang daheim meisten vnd speysen / ee dann man die ässe : dann also wirt man jr überflüssige hitz miltieren : man mag sy auch also sicherer braten : wenn sy aber mager sind / so ist besser das man sy gesotten esse. Apicius heist an ein Turteltauben thūn : Pfaffer / laubstickel / münz / rautensamen / geschmeltz / weyn vnd öl wermen.

Was von diesem vogel innert der artzney dem menschen zu nutzen.

Taubē in der speys genossen / sollend für die rot rār seer dienstlich seyn / dieweyl sy den bauchfluß stellend : jr blut aber ist noch besser darzu. Tauben / Turteltauben / Blochtauben / vnd Rābhünner blut / ist den roten angē seer gut / als daoben in der Taubē weyl lössig gsagt wordē. Turteltaubenblut wirt also warm vñ ein zerknitscht vnd tranck or getröfft. Gar klein zerstoßen / vnd mit gutem verschäumpten honig vermengt / gneert die fläcken der angē. In māt gekochet / vnd pflasterweys über den bauch vnd nieren gelegt / benimpt den schmerzen der selbigen / sagt Marcellus. Denen so das schwarzlich harnend ist dis ein erfarn artzney : das sy namlich zerstoßen Turteltaubenkaat ein quintlin also nüchter mit honig trinckind / vnd das drey tag nach einander. Mit roßöl zertriben vnd aufgestrichen / gneert die barmüter. Disen gebrennt gib auß māt für den stein zetrincken : dan das treybt den stein mit dem harn hinauf / als Ga

Von den Tulen.

lenus aufweyßt. Der in mät gekochet / oder nun die brüyen davon genommen / dienet
wider den stein / vnd andere weetagen der blasen / als Plinius schreybt.

Von den Tulen in gemein / vnd in=
sonderheit von dem geschlächte so ganz schwarz ist /
auch am schnabel vnd füßen / welche Aristoteles
Lycon / andere aber Monedus
lam nennend.



Von

Von der gestalt dises vogels.

Die Tulen sind auß des Rappen gschlächte/ als im selbigen gesagt worden. Aristoteles sagt von dreien Tulen gschlächten/ von welchen man vilfaltigen span hat. Das ein heist Coracias / in der größe einer Kräyen/ mit einem runden roten schnabel. Das ander wirt Lupus genennt/ vnd ist kleiner. Das dritt ist gemein in Lydia vnd Phrygia/ vnd das ist breitfüßig. Das erst gschlacht (spricht Massarius) wirt vil vmb Dietrichbern gefunden / vnd wirt daselbst Tacola genennt. Turnerus vermeint diß den Pyrrhocoracem Plinij/ das ist/ vnseren Alprappen seyn. Diser meinung mitstimmend auch vil andere. Das ander gschlacht ist diß/ so gemeinlich ein Tulen genennt/ vnd desse figur hie verzeichnet wirt. Das dritt/ so Aristoteles nit genennt hat/ vnd breitfüßig sein sol/ welche Turnerus/ Eberus vnd Peucerus/ für Phalacrocoracem Plinij/ das ist/ für vnseren Scharben oder Bellhinen haltend. Perottus sagt auch/ daß man etliche Tulen finde so etwas groß vñ den Kräyen ähnlich seyend/ allein das sylschwertzer sind: etliche mittelmäßig/ welche rote schnabel vnd füß habind: die dritt klein. In Pündten sol man drei Tulen gschlacht kennen. Eins das sy Tulla nennend / mit einem blawen kopff. Das ander heissend sy Beena/ vnd diß sol die gemein Tulen seyn. Das dritt wirt Taha genennt/ mit einē roten schnabel vñ füßen/ welche in wildinen wonet. Ich mein diß seye ebē die so vñ Bayern Steintahen genennt wirt / welcher figur / so mir von einem gūten freünd zūgeschickt wordē / ich hiehar gesetzt hab.

Ir schnabel ist langlecht/ rot als auch die bein: der übrig leyb hat allenthalbē ein farb/ namlich schwarz. Die wonet vast in den thürnen so hoch auff bergen stond. Die wirdt zam/ vñ isset simlen vñ milch/ darzū fleisch/ brot/ weizen/ zc. vnd versücht von stundan alles das so iret fürgestellt wirt.

Stephanion ist ein Tulen gschlacht bey dē Hesychio vñ Varino / villeicht diß / das in etlichen Schweizer alpen/ als vñ Zug/ gefunden wirt / dem übrigen ganz ähnlich/ on daß es einen weysen ring vmb den hals hat. Ob gleych diser vogel von farb der Kräyen gleych / ist er doch vil kleiner / vnd oben bey dem hals im schwarzen etwas aschenfarb. Von kelte werdend die Tulen weys. In Norwegen werdend weys gefunden/ als Gyb. Longolius außweyßt/ der sy auch gesehen hat. Die farb gleyßet auch an der Tulen so sy gegen dem tag gehalten worden/ für auß am kopff vnd in mitten auff den flüglen. Die Tulen habē an statt ires kropffs/ ein grosse kälē nach bey dem magē.



Von natur vnd annüt dises vogels.

Die Tulen sind seer schwärzig / für auß im Sommer wenn sy jung habend. Die nistet gern in hohen türnen / vnd auff hohen vnd hollen böumen / also/ das man auff einem baum etwan sibē näster findt: dann sy merteils scharweys fliegend/ darumb Varro sy vermeint Graculos genennt seyn: wiewol andere sy von wägen irer stimm also nennend: dann sy in irem gschrey die erst silben am obgeneniten namen auß truckend. Die Tul berürt keinen todten schelmen / sunder sy gelabt des fleischs vnd der eichlen/ wie der Häher. Die Tulen/ Amplen/ vñ etliche andere vögel mer/ reingend sich

Von der Tulen.

über jar mit lorbeerbletter/ als Plinius leert. So man disen vogel von jugend auf erz zeucht/ so lernet er schwärzen wie die Azlen. Aber man sol sy des morgens frů vnder richten: dann also lernend sy es vil schnäller/ behaltend es auch bas/ wie alle vōgel die menschliche stimm lernend. Was der vogel für silber/gold/oder münz findt/das treget er hinweg vñ verbirgt es. Er hat gern das man in auff dem haupt krauwet. Die Azel/ Krāyen vnd der gleychen streytend wider den Adler: dann der Adler frisset sy/ als Albertus außweyft.

Wie diser vogel gefangen werd.

Die Tul sol seer listig/ vnd derhaben kaum zefahen seyn. Wenn man Krāyen vnd Tulen fahet so zeucht man jnen die haut ab/ vnd bereit man die als ob sy noch läbind/ ander damit zū löcken. Nit allein die Hapchen vnd Falcken/ sunder auch die Sperber fahend zū zeyten Tulen. Wider die schreyenden Tulen richtet man also: Ein lange ruten steckt man in die erden/ an welche man einen strick an ein schnürlein bindt/ vnd in mitten einen hörmnen ring/ welcher mit seinem vmbgang beide hand bedeckt. Zū oberst in die ruten steckt man ein lorbeerbeere/ vor welchem über grad ein strick hanget/ welchen so die Tulen anrührend/ so salt der ring hinab/ vñnd richt sich die ruten auf/ davon der strick also zūsamē gezogen wirt/ das die vōgel mit den halsen darinn behangend. Also fahet man auch die Azlen. Auff ein ander weyß: Man stelt einen bācher voll öl an ein ort/ da es die Tulen sehen mögend: wenn sy nun jr bildtnuß im öl ershend/ vnd dis ander Tulen seyn vermeinend/ fliegend sy in das öl: vnd ob sy gleych schnäll widerumb hinauf fliegend/ werdend sy doch von öl also beschwärt/ dz sy weyter nit fliegen mögend/ sunder mit den henden gefangen werdend/ als Oppianus/ Eustathius/ vnd Elianus außweysend. Die Thessali/ Illyrij vnd Lemnij/ thūnd den Tulen gūts: dann sy jnen gemeine speyß von der statt ornend/ darumb das sy die Hörschrecken/ so die frucht verderbend/ vmbbringend/ also/ das jr zal geminderet/ vnd die frucht fürkommen mögend/ sagt Elianus. Theopompus sagt/ das die Venediger am Adriatischen meer gelāgen/ die Tulen mit mancherley gūten speysen (so sy jnen bereit vnd fürgestellt habend) versūind/ damit sy das gesāyet korn nit auffassin/ vnd auß der erden hārfür grabind. Wenn du ein gefangne Tulen henckst/ so wirfst damit die übrigen all vertreyben/ darumb das sy vermeinend es seye daselbst vmbhār ein netze gericht. Du wirfst auch die Tulen vnd andere vōgel vertreyben/ wenn du schwarze niefwurz in weyn gebeizt/ mit gersten daselbst hin sprengst. Doch wirfst du das am kom lichesten mögen thūn/ wenn du sy vorhin/ ee dan sy in das vāld komend/ mit einē grossen gschrey hinweg treybst/ mit einer geiflen oder schall.

Was die alten für künfftige ding an den Tulen vermerckt vnd wargenommen.

Sie die Tulen vnder das tach fliegend/ vnd also schirm sūchend/ darzū sich erschwingend/ ist dis ein zeichen eines rāgens/ sagt Aratus. So die Tulen schwarz weyß auß einem wald fliegend/ habend die alten das nit für ein gūt zeichen gehalten/ als die ein vnfruchtbar jar/ vnd anders dergleychen damit verkündtind. Wenn die Tulen yetz obsich/ denn nidsich fliegend/ bedeutet dis kelte vñnd rāgen/ sagt Elianus. Wenn die Tulen spaat ab der weid fliegend/ verkündend sy vngwitter. Wenn die Tul gegen abend schreyet/ zeigt sy einen rāgen damit an. Wenn die Rappen vnd Tulen ein ghelle stimm als die Hapchen habend/ verkündend sy einen rāgen/ als Aratus schreybt.

Was von disem vogel dem menschen zenuzen.

Die jungen Tulen sind gūt zū āssen/ wenn man jnen die haut mit sampt den fāden außzeicht. Bey vns laßt man etwan einen an einē seil zū einer grossen beyen an einem thurn hinab/ das er die Tulen aufneme/ vnd in einen sack/ so er an im hat/

hat/stossen könne/die selbigen in der speys zu nützen. Wenn man jr fleisch isset/ so macht es ein beissend juckend haupt / diuweyl diser vogel gern hat so man in auff dem haupt krazet/ als Albertus außweyßt.

Von den vöglen/welcher namen
am büchstaben V. anhebend.

Von dem Ul/oder Nachteul/vnd
erstlich von seiner gstat. •
Vlula.

Diser vogel wirt
vonn Teütschen / ül/
üwel / Eul / Nachte
eul/vnd Stockeul ge
nennt: wiewoletliche den Raugen
auch mit disen obgenannten namen
nennend / aber nit recht. Den Eul
so D. Gesner gesehen / was in der
gröffe einer Hennen / rot gefarbt/
mit schwarz darunder gesprengt.
Der schnabel was weyslecht/kurtz
vnd bogecht/also/ daß der ober teil
vil lenger ist. Die augen sind groß/
schwarz / der stern darinn dunkel
rot. Die anglider rotlecht/oben mit
einem heütlin überzogen. Vil fäder
lin sind zwüschend den augen vnd
dem schnabel/dick/ vñ schier äsche
farb. Der hals gadt schier rings
weys harrn. Die bein sind weys
lecht / mit knüschblawen fläcken
gesprengt / geharecht bis auff die
füß. Zwen zehen sind vornen/vnd
so vil hinten / welches doch an der
obuerzeichneten figur nit außge
trückt ist / aber am nachuolgenden
Schleyereül.



Von natur vnd annüt
dieses vogels.

Der Nachteul fleucht das liecht / vnd raubet allein zu nacht. Er verbirgt sich in
die velsen vñ hülinen. Listig vñ gschwind ist er in seinen dingē. Er frisset fleisch
vnd vögel. Vnder tagen sind jm seine augen verfinsteret als auch der anderen
nachtvöglen/ als Aristoteles vnd Plinius außweysend. Der Eul ist ein kläglicher trau
riger vogel: dann er von seinem gschrey/ bey den Latineren vnd Teütschen den namen
überkommen hat. Etlichen vöglen hat Gott ein kurtz gsang / vnd so allein ein gwiße
zeyt wärt/ geben/ als den Schwalmen am morgen/ den Raugen zu abend/ den Eülen
zu nacht.